-- Wissenschaftliches Sammelwerk --

Historische Tatsachen Nr. 80

Siegfried Egel

Rechtsstaatliche und friedliebende USA?

Auch der Papst sollte eingespannt werden

F.D. Roosevelt, "der den Kampf gegen die katholische Kirche in Mexiko finanziert hatte", belehrte am 3. September 1941 = 3 Monate vor Kriegseintritt der USA -- Pius XI in einem Brief, in dem er ihn u.a. aufforderte, Deutschland nicht zu helfen:

"Soweit ich unterrichtet bin, sind die Kirchen in Rußland offen. Ich glaube, es besteht wirklich die Möglichkeit, daß Rußland als Ergebnis des gegenwärtigen Konfliktes, Religionsfreiheit in Rußland anerkennt, natürlich ohne Anerkennung einer offiziellen Einmischung der Kirchen in Fragen der Erziehung oder Politik innerhalb Rußlands. Ich habe das Gefühl, daß dies -- falls es erreicht werden kann -- der Wiederherstellung wirklicher religiöser Freiheit in Rußland eine viel bessere Aussicht geben wird als im heutigen Deutschland. ...

Ich glaube, das Überleben Rußlands ist weniger gefährlich für die Religion, die Kirche als solche und die Menschen überhaupt als es das Überleben der deutschen Form der Diktatur sein würde." [1]

"Ich werde Deutschland zermalmen"

*"Ich war (im Dezember 1932) dabei, als eine Abordnung **Brünings** mit **Roosevelt** über eine Anleihe von 500 Millionen Dollar verhandelte, um dem Nazismus das Wasser abzugraben. Roosevelts Antwort war:*

»I'll crush Germany" -- "Ich werde Deutschland zermalmen." [1]

F.D. Roosevelt am 6.1.1941 vor dem Kongreß:

"Wir sollten uns daran erinnern, daß der Friede von 1919 weit weniger ungerecht war, als die Art der »Befriedung«, die sogar noch vor München einsetzte und die unter der neuen Ordnung der Tyrannei durchgeführt wird, die gegenwärtig sich über jeden Kontinent auszubreiten sucht."

John Gabriel Hunt, "The Essential -- Franklin Delano Roosevelt", New York 1996, Portland House, S. 195.

Inhalt:

Verantw. i.S.d. Pressegesetzes:
Herbert Verbeke, Antwerpen
Postbus 60
B 2600 Berchem 2

ISSN 0176 - 4144

1) E.J. Reichenberger, "Wider Willkür und Machtrausch", Graz + Göttingen 1955, S. 241 + 295 - 296.

G. Wilhelm Kunze
aus *The Barnes Review*, Washington März/April 2000, S. 49 ff

Der Deutsch-Amerikanische Bund -- Tatsache und Fiktion

In den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg gerieten die Deutsch-Amerikaner, die sich im Deutsch-Amerikanischen Bund zusammengefunden hatten, unter Feuer für angebliche Loyalität gegenüber einer ausländischen Macht. Wiederholt wurden sie angeklagt, „Agenten" des Dritten Reiches zu sein. Nachfolgend ist eine Zusammenfassung über die Geschichte des Deutsch-Amerikanischen Bundes von einem ihrer Gründer veröffentlicht. G. Wilhelm Kunze war im übrigen einer der 28 Angeklagten in dem wahrhaft historischen großen „Aufruhr"-Prozeß von 1944, über den hier gesondert berichtet wird. Im Jahr 1970 hat er sich in Deutschland zur Ruhe gesetzt und erstmals seine Erinnerungen zu Papier gebracht.

Als Mitglied des Deutsch-Amerikanischen Bundes (German-American Bund) und des Deutschen Konsum-Verbandes (DKV) -- German American Business League -- sowie ihrer Vorläufer vom September 1933 bis November 1941 kann ich mit Kompetenz über ihre Aktivitäten, Ziele und Inhalte Auskunft geben.

In den 20er und frühen 30er Jahren wurde in den USA eine Anzahl lokaler Organisationen gegründet, hauptsächlich von Immigranten, die nach dem Ersten Weltkrieg als Augenzeugen die Experimente der Bolschewisten in Europa erlebt haben. Sie erkannten die diesbezüglichen, sich auch hier in Amerika entwickelnden Trends und waren entschlossen, allen Kommunisten und Marxisten internationaler Spielart entgegenzutreten. Hierunter fielen auch die Anhänger des Fabian-Sozialismus und anderer Erscheinungen sowie Organisationen, die sich mit den Begriffen „Sozialismus", „Liberalismus" und anderen übernationalen „-ismen", wie z.B. antinationalem „Humanismus" tarnten.

Als Mitglieder des deutschen Elementes im politischen Bereich dieser multikulturell zusammengesetzten Republik waren sie dazu berufen, ihre ethnische Integrität unter den vorhandenen Gesetzen zu verteidigen und zu erhalten. Sie waren jedenfalls keineswegs gewillt, ohne Protest den Status von zweitrangigen Bürgern zu akzeptieren, den ihnen mächtige, nicht-deutsche Elemente unaufhörlich aufzudrücken versuchten. Dies begann zunächst als Ergebnis der antideutschen Kriegspropaganda, die in den zwanziger Jahren immer noch von vielen geglaubt wurde, und wurde fortgesetzt von international verzahnten Kräften, die daran interessiert waren, ein deutsches Wiederauferstehen, ganz gleich wo, zu verhindern. Als Konsequenz waren die Deutsch-Amerikaner gezwungen, sich nicht nur mit den negativen Gegenmaßnahmen marxistischer Umsturzbemühungen und anti-deutscher kultureller, wirtschaftlicher und politischer Unterdrückung zu befassen, sondern auch mit der positiven Aufgabe zur Reaktivierung des Selbstrespektes und des konsequenten Willens für einen Status nicht in Frage gestellter Gleichheit mit den anderen Bürgern verschiedenartigster Herkunft.

1933 begann man im alten Vaterland, die Fremdherrschaft abzuschütteln und dem verwerflichen, spontan von Leuten wie **Samuel Untermyer, Stephen Wise** und Leuten ihrer Sorte in die Wege geleiteten Boykott sowie der nach wie vor im Ausland betriebenen Greuelpropaganda zu widerstehen.

Die als zusätzliche Drohung für den Frieden und die Sicherheit des deutschen Elementes in den USA erkannte Entwicklung förderte sprunghaft die Begeisterung für den positiven wie auch negativen Einsatz innerhalb unserer Organisation. Deutschlands Wiederauferstehen förderte natürlich den Stolz der Deutsch-Amerikaner. Die gewaltig angewachsenen anti-deutschen Machenschaften stärkten den Willen zum Widerstand und zur Gegenaktion. Die verschiedenen lokalen Gruppen, die quer durchs Land verstreut waren, vereinigten sich als Freunde des neuen Deutschland mit Hauptquartier in Chicago und unter der nationalen Führerschaft von **Fritz Gissibl**. Ein für die gesamte Nation zuständiges Deutsch-Amerikanisches Wirtschafts-Komitee wurde ebenfalls mit dem angestrebten Ziel gegründet, den ganz offen betriebenen jüdischen Boykott deutscher Güter und Dienste zu brechen. Um diesen Boykott wirksam werden zu lassen, haben ihre Organisatoren „Handelsratgeber" publiziert, in denen alle jene Geschäftsunternehmen mit Namen und Adressen aufgelistet waren, die sich den Boykottmaßnahmen nicht angeschlossen haben. Ein großer Prozentsatz der hier erfaßten Unternehmen betraf keine Deutschen, doch litten sie unter diesen Boykottoperationen genauso wie unsere Leute.

Unsere Organisationen waren zu allen Zeiten gegenüber der US-Verfassung loyal, wenn ihnen natürlich auch besonders die Verteidigung der Interessen des deutschen Elementes am Herzen lag. Jene, die sich in unseren öffentlichen Versammlungen unter unsere Leute mischten, um sie zu spalten, waren keine amerikanischen Patrioten, sondern Banden von Rabauken, angestachelt und gewöhnlich bezahlt von Kommunisten und alliierten Parteien, „anti-nazi-leagues" und ähnlichen.

Anfangs trug unser (stets unbewaffneter) Ordnungsdienst zur Kenntlichmachung nur weiße Armbinden. Diese wurden jedoch von den Störern leicht nachgemacht. Auf diese Weise wurden viele unserer öffentlichen Versammlungen von solchen Betrügern auseinandergenommen, da es unmöglich geworden war, Freund und Feind zu unterscheiden. Daher wurde im Jahr 1935 für die „Ordner-Division" -- allgemein mit „O.D." bezeichnet -- eine Uniform entworfen, die für die Stö-

rer sehr viel schwieriger zu beschaffen war: schwarze Hosen oder schwarze Britsches mit Lederstiefeln oder Schuhen, graues Hemd, gemustertes Armband, einen Sam Browne Gürtel und eine schwarze Dienstmütze. Hiernach wurde es möglich, meist ungestörte Versammlungen durchzuführen.

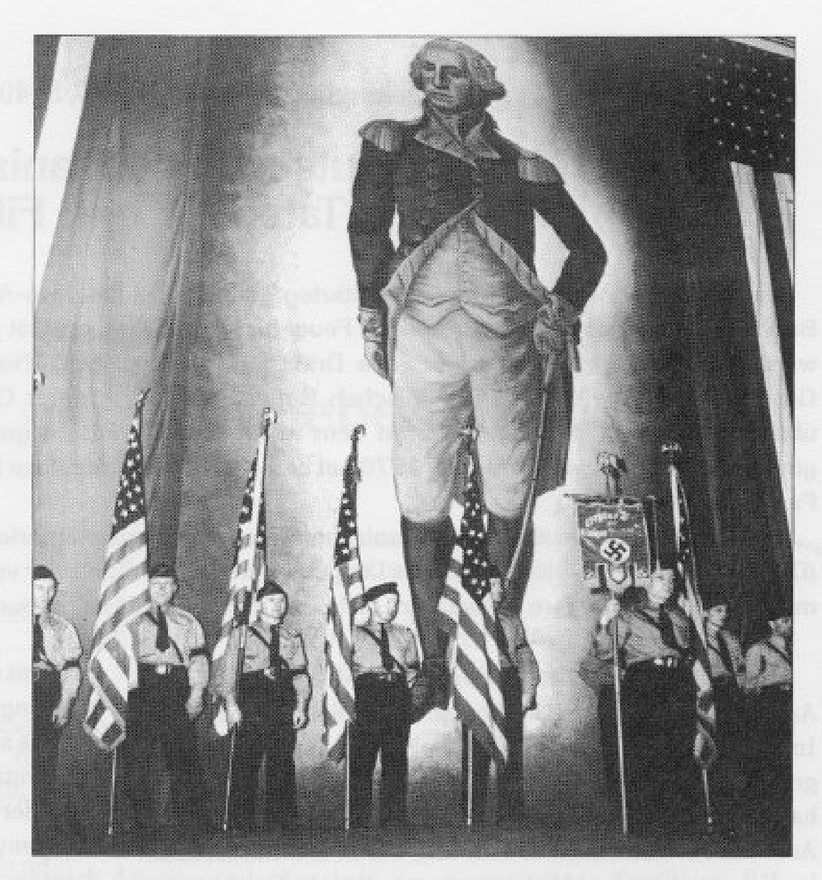
Um 1936 wurde die Boykott- und Greuelpropaganda mehr und mehr offen erkennbar zu einer Kriegsvorbereitungskampagne. Unsere Aktivität konzentrierte sich in ebenso wachsendem Maße auf die Aufgabe, unseren gleichgesonnenen, aber auch den anderen Bürgern zu demonstrieren, daß ein Bruderkonflikt zwischen zwei hauptsächlich christlichen, arischen -- weißen, nicht-jüdischen, indogermanischen, europäischen -- Nationen allein für den Profit inter-, supra- und anti-nationaler fremder Umstürzler angestrebt und geführt würde. Wir alle sollten die Kriegstreiber als diejenigen erkennen, was sie sind. Wir sollten uns für die bleibende Allianz zwischen Zentral- und Westeuropa, Großbritannien und den USA einsetzen. Die deutschen Bürger wurden von ihrer Regierung aufgerufen, aktive Teilnahme in Organisationen, welche beschuldigt werden könnten, Einfluß auf die US-Regierung auszuüben, im Interesse guter internationaler Beziehungen zu vermeiden.

Von 1936 an wurde aus den „Freunden des neuen Deutschland" der „Deutsch-Amerikanische Bund". Das Wort „Bund" wurde im englischen Sprachraum für die Organisation beibehalten, um sie von verschiedenen anderen Deutsch-Amerikanischen Verbänden zu unterscheiden, in denen nur US-Bürger aktiv sein konnten und wo Mitglieder sowie Offiziere gewählt wurden.

Das Wirtschafts-Komitee wurde umbenannt in „German American Business League". Der Detroiter Einheitsführer, **Fritz Kuhn**, wurde der nationale Vorsitzende der neuen Organisationen.

Die nationalen Hauptquartiere wurden nach New York City verlagert. Die wöchentlich zweisprachig erscheinende Zeitung der A.V. Publishing Corporation, „German Awakener and Observer" („Deutscher Weckruf und Beobachter") und „The Free American" wurden in drei Ausgaben herausgebracht, in New York, Philadelphia und Chicago, mit einer gelegentlichen Los Angeles Ausgabe. Die Auflagenhöhe betrug gut über 20.000, gelegentlich über 30.000.

Der Bund, um das englisch-sprachige Kürzel zu gebrauchen, entwickelte in den meisten Einheiten auch Jugendgruppen, aber ebenfalls eine Anzahl von Samstags-Schulen für die deutsche Sprache. Schulen, Musikkapellen sowie Pfeifen- und Trommel-Korps und natürlich einige 2-Dutzend Sommerlager, in denen gewöhnlich etwa 200 Jungen und Mädchen einige Ferienwochen verleben konnten, entweder in großen Zelten auf Hochebenen oder in Hauptlagern, in richtigen Gebäuden. Sie sprachen und sangen dort nicht nur in deutsch, sondern lernten auch wahrheitsgetreue Geschichte über Deutschland und das deutsche Element in den USA, was alles in unentschuldbarer Weise in dem offiziellen Geschichtsunterricht des öffentlichen Schulsystems vernachlässigt und entstellt worden ist.



Aufnahme einer Versammlung des deutsch-amerikanischen Bundes. Der amerikanische Patriotismus der Gruppe ist sehr deutlich an der Kulisse mit dem gewaltigen Porträt des ersten Präsidenten der USA, George Washington, zu ersehen, aber auch an den Nationalfahnen der USA, die ebenso stolz und feierlich in die Optik der Versammlung eingebracht sind wie die einzelne Standarte mit dem Hakenkreuz. Die Gesamtheit der Aufmachung demonstriert deutlich den Willen, Frieden zwischen Deutschland und den USA zu bewahren, Deutschlands kulturelle, historische, menschliche Werte zu achten und dennoch den Vereinigten Staaten verbunden zu sein.

Nicht überraschend, daß, als die USA immer mehr dem Krieg gegen Deutschland zutrieben, die Kriegsbefürworter bestrebt waren, den Bund mit Hilfe der staatlichen Polizeikräfte aufzulösen.

Keine Verbrenner von Fahnen oder Einberufungsbefehlen oder Deserteure wurden in diesen Lagern herangezogen. Die Lager beherbergten nicht nur Kinder. In den größeren bauten hunderte von erwachsenen Mitgliedern kleine Landhäuser, und zahlreiche Einheiten errichteten Versammlungshäuser für den Sommer. Für größere Ereignisse schufen solche Lager wie Nordland in New Jersey und Siegfried auf Long Island große Gebäude. Die Nordland-Halle faßte an die tausend Menschen.

In den großen Städten wurden die „Deutschen Häuser" geschaffen, zumeist als permanente Einrichtungen, bzw. Grundstücke angemietet. Wo es angebracht war, unterstützte der Bund auch kulturelle, u.a. Chor-Gemeinschaften. Fehl-

ten sie, so versuchte der Bund, sie ins Leben zu rufen. Wo Gemeinschaften auf dem Land sich beschwerten, daß sich die deutsche Organisation dort bislang nicht habe blicken lassen, gründete der Bund Ortsverbände, so daß es schließlich in jedem oder jedenfalls den meisten Staaten eine Anzahl solcher örtlichen Vereinsgliederungen mit ständigen Mitgliedern gab.

In den Jahren 1937 und 1938 unternahm das Justizministerium eine eingehende Untersuchung sämtlicher Aktivitäten des Bundes, was zu einer absolut reinen Bestandsaufnahme führte. Die Beschuldigungen der Roosevelt'schen Kriegshetzer erwiesen sich genau als das, was jeder objektive Beobachter erwartet hatte: bösartige, verlogene Propaganda.

Der nationale Rechtsberater des Bundes, ein irisch-amerikanischer Rechtsanwalt namens Keegan fertigte für das FBI (Federal Bureau of Investigation -- Geheimdienst für innenpolitische Überwachung) jeden Monat einen Tätigkeitsbericht. Die Behörden waren zu allen Zeiten stets gebeten worden, allen Vereinsgliederungen bei fragwürdigen Anliegen beratend zur Seite zu stehen, so daß auch agents provocateurs erkannt und zeitig ausgesondert sowie der Ruf des Bundes erhalten und seine Berichterstattung respektiert werden konnten. Die Massenmedien freilich sahen keinen Anlaß, diese Sachverhalte aufzugreifen.

Statt dessen entwickelten sich die Attacken der Medien zunehmend hysterisch (mit Ausnahme der kleinen, unabhängigen Publikationsorgane und die **McCormack-Patterson** ***»Chicago Tribune«***, ***»The New York Daily News«*** und ***»The Washington Times-Herald«***, die gelegentlich objektiv Stellung nahmen.

Im Jahr 1938 sah ich es als meine Pflicht an, vierteljährlich quer durch das Land zu reisen, die einzelnen Verbandsgliederungen aufzusuchen und neue zu gründen. Im Jahr 1941 war es mir gelungen, mehr als 130 solcher Ortsgruppen hinzuzufügen. So ist die oft zitierte Zahl von etwa 8.300 Mitgliedern des Bundes offensichtlich weitaus zu klein. Allein 12.000 Mitglieder waren während jener Jahre nach Deutschland zurückgekehrt, wo ihnen der dortige Mangel an Arbeitskräften Anreiz bot, während der Roosevelt'sche „Drei-Briefe"-Deal weiterhin in Degression stagnierte und der Präsident einen Krieg benötigte, um diese zu überwinden. Nichts desto weniger stieg die Zahl der Mitglieder des Bundes bis 1941 unentwegt an.

Mein Reiseplan für jede dieser Touren wurde jeweils vorab dem FBI mitgeteilt. Im Gegenzug erhielt ich ihre Telefonnummern, so daß auf Grund eines Anrufes von mir Querelen örtlicher Instanzen weitgehend vermieden wurden. Dennoch kam es zuweilen vor, daß deren Spezies sich als „Helden" aufspielten, um sich bei ihren Vorgesetzten ins rechte Licht zu rücken, mich unter dem Vorwand erfundener Beschuldigungen verhafteten und damit meinen angesagten Auftritt verhinderten. In derartigen Fällen wurden ich sowie meine Begleiter 5 bis 72 Stunden in lokalen Polizeistationen oder im Gefängnis festgehalten, wobei „Landstreicherei", „verdächtiges Verhalten", „Verkehrsdelikte" oder ähnliches als „Begründung" herangezogen wurde.

1937 und erneut 1938 veranstaltete die German American Business League (DKV) im Grand Central Palace in New York zu Weihnachten eine neuntätige Handelsmesse. Sie wurde jedes Jahr von über einer halben Million Menschen besucht. In mehreren hundert Ausstellungsständen deutsch-amerikanischer Firmen wurden Besuchern und Käufern Waren und Dienstleistungen angeboten.

Seither waren diese Räumlichkeiten für die Business-League unter fadenscheinigen Ausreden nicht mehr zugänglich gemacht worden, -- eine Folge gewaltigen Drucks und massiver Drohungen seitens der jüdischen Gemeinde New Yorks auf die Eigentümer des Grand Central Palace.

Am 20. Februar 1939 hielt der Bund im Madison Square Garden eine Geburtstags-Gedenkfeier für George Washington ab. 20.000 Menschen innerhalb des Gebäudes und etliche Tausend draußen hörten dieRedner über die Lautsprecher. Zum Schutz waren innen 600 Polizisten und 2.000 Männer unseres Ordnungsdienstes aufgeboten, draußen zudem berittene Polizei.

Im Mittelpunkt der Feierlichkeit stand die Verlesung der seinerzeitigen Warnung Washingtons vor einer Einmischung in fremde Angelegenheiten (Washingtons „Farewell Adress") sowie der hieraus abgeleitete Protest gegen die Kriegshetzer-Kampagne der Roosevelt-Verwaltung, ihrer Verfechter hier und jenseits des Atlantik.

Während der 4-stündigen Ansprachen, während deren ich die Ehre hatte auch eine Stunde zu sprechen, wurde jede Phase des Bundes-Programms im Detail erklärt. Verschiedene Störer einschließlich der Journalistin Dorothy Thompson sowie ein Messer-schwingender „Verteidiger von Frieden und Demokratie" wurden derweil draußen von der Polizei festgenommen.

Dieser wachsende Erfolg war trotz der Tatsache erreicht worden, daß Bürgermeister LaGuardia am Nachmittag zuvor über Rundfunk die Bevölkerung von New York aufgefordert hatte, die Kundgebung zu sabotieren. Es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, daß es uns nie mehr gelungen war, im Madison Square Garden aufzutreten.

(Zusatz des Herausgebers der Barnes Review:
Es erscheint als eine Ironie des Schicksals, daß die zuvor genannte Dorothy Thompson, die in Opposition gegen Adolf Hitler, Deutschland und den Deutsch-Amerikanischen Bund stand und sich begeistert für den Krieg engagiert hat, später vehement als „Anti-Semitin" und „Blindgläubige" angegriffen wurde, weil sie sich geweigert hat, die rüde Behandlung und versuchte Ausrottung der christlichen und muslimischen Bewohner Palästinas 1947 - 1948 und in den nachfolgenden Jahren im neuen Staat Israel gutzuheißen.)

Grundsätzlich hat sich der Bund mit allen Organisationen jeder Rasse und jeden Glaubens um freundschaftliche Beziehungen bemüht; vorausgesetzt, sie verteidigten und bewahrten ihre eigene nationale und ethnische, religiöse, berufliche oder wirtschaftliche Integrität und achteten die anderen gleichermaßen. Jene, die rassische Vermischung (natürlich mit Ausnahme von ihnen selbst), die Umformung der anderen in Imitationen anstrebten und zudem eine bevorrechtete Domi-

nanz in der politischen Führung auf Kosten der nationalen Mehrheit von Gastländern, eine Verzerrung der Kulturgrundlagen in Europa, wie „im Westen" überhaupt, oder politisch-wirtschaftlichen Imperialismus, -- das waren und sind die Feinde.

So haben wir jedenfalls in vielen Regionen erfolgreich mit etwa 800 anti-kommunistischen und gegen die Kriegshysterie ankämpfenden und sich für Frieden und Neutralität einsetzenden Organisationen mit beachtlichem Wirkungskreis freundschaftliche Beziehungen hergestellt und aufrechterhalten. Unter ihnen befanden sich das „American First Committee", die „American Legion", die „Veterans of Foreign Wars", die Polizei (soweit sich ihre Angehörigen außer Dienst befanden), anti-Mischlingsorganisationen der Farbigen und anderer Nichtarier sowie der Ku Klux Klan (mit gewissen Vorbehalten). Wir fanden sogar in einigen jüdischen Gruppen Verständnis, mit Ausnahme freilich aller jener, die sich zum „international organisierten Judentum" und den „Ein-Weltlern" bekannten. Auch alle anti-christlichen Unternehmungen hatten nichts mit uns zu tun.

Es gab jedoch mit ihnen keine organisatorischen Verflechtungen. Z.B. hat der Ku Klux Klan von New Jersey 1940 um Erlaubnis gebeten, auf unserem Lager Nordland ein für Amerika zentrales Treffen zu veranstalten. Seine Vertreter sagten zu, sich als protestantische Organisation auf positive christliche Anschauungen zu beschränken und nichts zu unternehmen, was unsere katholischen Mitglieder brüskieren könnte. Ihre Opposition gegenüber dem Katholizismus sei politisch, nur bezugnehmend auf die Hierarchie der katholischen Kirche als internationale politische Macht. Keine Organisation würde in New Jersey ein Lager oder einen Park besitzen, der für ihre Zwecke geeignet sei. Im übrigen seien sie auch nicht willens, ihnen ihr Jahrestreffen auf ihrem Gelände zu gestatten. Wir seien jedoch eine Organisation, die öffentlich verkündet, daß wir sie nicht diskriminieren. So hielten sie am 18. August 1940 vor einer Versammlung von etwa 15.000 Personen ihr Treffen in unserem Nordland-Lager ab, mit dem Ergebnis einer besseren gegenseitigen Verständigung und ohne jedwede negativen Zwischenfälle.

Der Bund nahm an Paraden und nationalen Feiern zahlreicher anderer Organisationen teil und sandte auf Einladung Gastredner oder Delegationen. So wurde auch gegenüber Organisationen der Farbigen verfahren, die sich für die Belebung der Monroe-Doktrin einsetzten (Nichteinmischung in fremde Streitigkeiten, Isolierung, Beschränkung auf die nationalen Belange der amerikanischen Staaten gemäß dem US-Präsidenten Monroe), wenn nicht gar für die Rückführung ihrer Leute nach Liberien oder in andere Heimstätten in Afrika. Gleichermaßen verhielten wir uns gegenüber amerikanischen Indianern, die sich bemühten, ihre alten Rechte zurückzuerhalten, oder gegenüber Flüchtlingsvereinigungen von Anti-Kommunisten von den inzwischen bolschewisierten baltischen oder anderen osteuropäischen Staaten.

Hierbei ist zu beachten: Bei uns gab es niemals eine deutsch-amerikanische Allianz mit den Sowjets, wie sie die Roosevelt-Churchill-Gruppen spätestens seit Frühjahr 1939 und dann in verstärktem Maße 1941 für sich angestrebt und durchgesetzt haben.

Im Jahr 1941 war der „Roosevelt-Krieg" in Europa längst im Gange, ehe er hier bei uns offiziell wurde. Roosevelt betrachtete sich bekanntlich selbst als „Schmied der Werkzeuge für den Krieg" (genauso hatte es auch einmal Stalin ausgedrückt), der alle seine Vorgänger, auch Churchill und Stalin in die Tasche stecken würde, sobald die europäischen Gegner vernichtet sein würden.

Die Verfassungsgarantien wurden hier für uns, d.h. für alle, die mit F.D.R. nicht übereinstimmten, immer bedeutungsloser. Unsere Bankguthaben wurden eines Tages kurzerhand vom Schatzministerium gesperrt. Man behauptete einfach, wir bekämen von den Achsenmächten Geld und wir hätten zu beweisen, daß dem nicht so sei. Daß die Beweislast gar nicht auf unserer Seite lag -- das Gesetz verlangte, den Angeklagten solange für unschuldig anzusehen, solange seine Schuld nicht bewiesen ist --, blieb unbeachtet. Wir waren jedenfalls gezwungen, alle unsere Angelegenheiten mit Bargeld abzuwickeln, was sich auf die Dauer als unmöglich erwies.

Organisierter Pöbel drohte öffentlich, die Gebäude unserer Lager in Brand zu stecken. So sahen sich die in die Enge getriebenen und eingeschüchterten lokalen Behördenleiter, weit davon entfernt, die Aufrührerischen einzusperren, genötigt, die betroffenen Lager für die Öffentlichkeit „zum Schutz für die Eigentümer" zu schließen.

So wurde z.B. das Lager Nordland, das auf Tausende von Besuchern zu jedem Wochenende angewiesen war, um seinen Erhaltungsaufwand zu finanzieren, unfähig gemacht, seine Steuern zu bezahlen. Es mußte daraufhin zu 20% seines Wertes versteigert werden. Mit analogen Methoden wurde das meiste Eigentum des Bundes gestohlen. Dies geschah zu einer Zeit, da 90% der amerikanischen Bevölkerung ohne jeden Zweifel immer noch jede Kriegsbeteiligung der USA ablehnten.

Die Ansprache von Oberst Charles Lindbergh in Des Moines, Iowa, faßte die Meinung der meisten Amerikaner zusammen. Sein Mut und sein Anstand, diese Auffassung noch Jahrzehnte später beibehalten zu haben, wie aus den »Wartime Journals« (1970) hervorgeht, sind des höchsten Respektes und Lobes wert.

Im Dezember 1940 überfielen Agenten des Schatzministeriums unsere nationalen Hauptquartiere, stießen den nationalen Rechtsberater zur Seite und karrten alles davon, was sie interessierte. Alles dies geschah ohne die geringsten Gesetzesvoraussetzungen. Im Mai 1942 wurden gleichzeitig die Häuser von 26 Funktionären des Bundes gestürmt -- ohne Rechtsverfügung jedweder Art -- und die lächerlichsten Beschlagnahmungen vorgenommen einschließlich Andenken-Fotografien aus dem Ersten Weltkrieg.

In den verschiedenartigsten nachfolgenden Prozessen wurden jedoch nirgendwo der Bund oder einer ihrer Hilfsorganisationen beschuldigt, etwas Kriminelles unternommen

zu haben. Alle Anklagen richteten sich gegen Einzelpersonen. Man warf ihnen verschiedene Arten der Konspiration vor.

Den amerikanischen Konspirationsgesetzen zufolge genügte für eine Verurteilung eine angebliche „Übereinstimmung der Gesinnung" („meeting of minds") ohne dem Gericht nachgewiesene gemeinsame Handlungen.

Amerika rühmt sich -- so wie es regiert wird --, keine „politischen Gefangenen" zu haben, wie dies sogar die UdSSR fertigbringt. Man habe halt nur kriminelle Häftlinge. Wer jedoch den Machthabern politisch unbequem und isolierungsbedürftig erscheint, wird kurzerhand als Krimineller gebrandmarkt und ins Gefängnis geworfen. Vor Gericht pflegt das FBI in solchen Fällen juristisch-dialektisch formulierte „Nachweise" vorzutragen, die als „annehmbar" bzw. „glaubhaft" eingestuft werden, gleichgültig, ob das FBI vorgebrachte Unterlagen „legal" von Mitarbeitern des Schatzministeriums erhalten oder es sich solche illegal verschafft hat.

Als ein Beispiel, wie lokale Politiker Nutzen aus einer falschen Darstellung über den Bund gezogen haben, die von „Kräften" vor und während des Krieges mit der Absicht in die Welt gesetzt wurden, ihnen nicht genehme Organisationen zu zerstören, sei die Erklärung des Justizministeriums des Staates Georgia vom Oktober 1946 erwähnt. Ihr zufolge soll „erwiesen" gewesen sein, daß Ku Klux Klan mit dem Bund in den Jahren 1937 bis 1941 zusammengearbeitet haben, um bereits vor dem Krieg religiösen und Rassenhaß zu schüren.

Tatsache hingegen ist, daß der Bund zu keiner Zeit in Georgia irgendeine Verbandseinheit besaß und daher keine Funktionsträger hätte beauftragen können, über solche Themen überhaupt zu sprechen oder in irgendeiner Weise zu handeln. Es hat sich stets als vorteilhaft erwiesen, einen Sündenbock in einem Gebiet zu haben, in dem er über keinerlei Stimmen verfügt. Das einzige Beispiel einer „Zusammenarbeit" mit dem Ku Klux Klan war die zuvor erwähnte Americanization Rally im Nordlandlager 1940. Was diese Georgia-"Liberalen" „Anstiftung zu religiösem und Rassenhaß" bezeichneten, erwies sich als Verteidigung des Rechts auf Religionsfreiheit und Rassenpflege bei gleichzeitiger Ablehnung religiöser Verunglimpfung und Rassenmischung. Letztere galt bei uns als Völkermord.

Der eklatanteste Fall eines politischen Massenprozesses à la Sowjetunion war der sogenannte „sedition"- („Aufwiegelungs-") Prozeß in Washington 1944, bei dem ich die Ehre hatte, als Angeklagter mitzuwirken. Dort waren 32 Personen angeklagt, aufrührerisch mit den Achsenmächten konspiriert zu haben, weil die Angeklagten alle -- eine „Gesinnungsgemeinschaft" (a „meeting of minds") -- als Gegner des Bolschewismus bekannt waren, obgleich die Angeklagten sich noch nicht einmal gekannt hatten. Der Ankläger war -- um das mindeste zu sagen -- ein renommierter Anhänger des Kommunismus (O. John Rogge). Später avancierte er zum juristischen Berichterstatter für (oder über?) das Tito-Regime in Jugoslawien. Der Richter war zum US-Distrikt-Gericht im District Columbia berufen worden, um bei diesem besonderen Prozeß präsidieren zu können. Der Fall wurde schließlich im Jahr 1946 von seinem Nachfolger niedergeschlagen.

Ich bin unglücklicherweise noch nicht in der Lage, Primär-Quellen vorzulegen, Kopien der Veröffentlichungen des Bundes, Tonaufnahmen der im Madison Square Garden gehaltenen Reden oder dergl., weil solches Material, das ich besessen hatte und über das die nationalen Hauptquartiere in ihren Archiven verfügten, von Beauftragten der Regierung im Jahr 1941 gestohlen (das ist das richtige Wort!) und niemals zurückgegeben worden war.

Die Hölle, mit deren Qualen eine Milliarde Menschen überall in der Welt von den „demokratischen Befreiern" um 1945 überzogen worden waren, sollte alle Verleumder des Bundes zum Nachdenken darüber veranlassen, wer sich für eine tapfere, gesunde Zukunft der weißen Rasse und ihre westliche Kultur wie auch für andere Rassen und Kulturen eingesetzt hat.



Mrs. Elizabeth Dilling, defendant in 'sedition' trial, as she left Chicago with her husband, Albert, for Washington in 1942.

Mrs. Dilling

Thirty Defendants Were in Peril for More Than Four Years Altho the Government Could Not Prove Its Charges; a 'Travesty on Justice,' Said Judge in Finally Dismissing the Action

AMERICA'S INFAMOUS 'SEDITION' CASE

By PHILIP WARDEN

Am 3. Januar 1944 fügten O. John Rogge und seine Verbündeten im Justizministerium im großen Aufwiegelungsprozeß 8 neue Namen hinzu, während sie 12 Angeklagte entließen. Unter den Entlassenen befand sich der ehemalige amerikanische Diplomat Ralph Townsend von San Francisco und Washington, D.C. (rechts im Bild). Townsend hatte die Roosevelt-Administration wütend gemacht durch seine Opposition gegen die anti-Japan-Politik in seinem Buch »Wege, die dunkel sind«. Obgleich er frei wurde, blieb er finanziell ruiniert.

Von **Ralph Townsend**
aus ***The Barnes Review***, Washington, März/April 2000 S. 55 ff

Aufwiegelung damals und heute

Ein Offizier des amerikanischen Auslandsdienstes, der von der Roosevelt-Verwaltung an Hand von hochstilisierten „Aufwiegelungs"-Vorhaltungen angeklagt wurde, berichtet von seinem Leidensweg, den er der Amok-laufenden Regierung verdankte.

Betrachtet man die Mäßigung der Washingtoner Regierung, mit der sie den aufrührerischen Mob der Vietnamkriegs-Gegner behandelt hat, der mit Plünderungen, Massen-Brandstiftungen und öffentlichen Beifallsbekundungen für die feindlichen Truppen in den Städten der USA, wüstes Chaos hinterlassend, randalierte, so mag verständlich sein, daß die gegenwärtige Generation in Amerika kaum vermuten kann, daß Personen von einer gleichartigen Washingtoner Regierung in den Jahren um 1940 wegen „Aufwiegelung" angeklagt und für Jahre ins Gefängnis geworfen worden waren -- mit an den Haaren herbeigezogenen Beschuldigungen.

Damals jedoch herrschten ganz andere Verhältnisse. Roosevelts Regime klagte nach dem japanischen Überfall auf Pearl Harbor rachsüchtig amerikanische Bürger allein wegen Meinungen an, von denen die meisten vor jenem 7. Dezember 1941, also noch in Friedenszeiten, geäußert worden waren.

... In den meisten Fällen war das Vorbringen der behaupteten Vergehen eine ausgesprochene Verletzung der verfassungsmäßig garantierten Rechte durch die verantwortlichen Männer im Weißen Haus und im Außenministerium. Mit wenigen Ausnahmen handelte es sich um Meinungen, die nur zeitweilig geäußert worden waren. In keiner einzigen der von der Anklage vorgetragenen „Aufwiegelungs"-Zitate gab es jedoch einen Ausdruck oder eine Redewendung, derzufolge ein patriotischer und intelligenter Amerikaner vernünftigerweise ein kriminelles oder den Feind begünstigendes Delikt hätte konstruieren können.

Spezifische Beispiele aus dem Text der Anklage machen dies deutlich. Man greife die Anklage vom 21. Juli 1942, von der 28 Personen als Angeklagte erfaßt waren, heraus. Für jeden Angeklagten zitierte der Washingtoner Staatsanwalt, was seiner Auffassung nach als schärfste aufrührerische Äußerung einzuschätzen sei.

In meinem Fall zitierte er einen einzigen Absatz eines Zeitschriften-Artikels, den ich im Juli 1941 geschrieben hatte -- Monate vor Pearl Harbor. Der Titel dieses Artikels lautete: *„Die Technik des politischen Umschwungs der öffentlichen Berichterstattung"* („The Technique of Publicity Reversal"). In ihm war beschrieben worden, wie skrupellos die öffentlichen Meinungsmacher in der Madison Avenue und sonstwo in der Politik vielfach genau das Gegenteil der Realität in den Publikationsorganen darstellen, um die Öffentlichkeit zu täuschen. Der Artikel erschien in der konservativen Monatsschrift ***»Scribner's Commentator«*** zu einer Zeit, da sich Amerika offiziell im Frieden befand.

Nachfolgend der einzige „offenkundige Akt", der von der Anklage als „Beweis" für die strafwürdige „Aufwiegelungs"-Handlung vorgetragen wurde:

„Aber die Briten stehen mit ihrem Talent für publizistische Verdrehung von Tatsachen nicht hintan. Mit einem Fünftel der Weltbevölkerung, die unter ihrer militärischen Herrschaft steht, geben sie vor, für die Befreiung der Unterdrückten zu kämpfen. Gegenwärtig kämpfen sie für den Sieg der blutigsten Diktatur, die es jemals in der Geschichte der Menschheit gegeben hat -- Sowjetrußland. Dabei posaunen sie mit ihren Mikrophonen den lauschenden Amerikanern ihr abgrundtiefes Entsetzen vor den Diktaturen ins Ohr."

So ist er zitiert im Abschnitt XLIX der Massenanklage vom 21. Juli 1942. Für das bloße Schreiben dieses Absatzes forderte der Staatsanwalt für mich 10 Jahre Gefängnis. In Ergänzung hierzu konstruierte der Staatsanwalt mit dem Hinweis darauf, daß andere meinen Artikel gelesen hätten, auch noch eine „Verschwörung", obgleich weder ich von ihnen jemals etwas gehört habe, noch sie von mir. So wurde gegen jeden der 28 Angeklagten verfahren. Wenn also Bürger A, B + C Bücher in derselben Buchhandlung gekauft haben wie Bürger D, so hätten sie sich alle gleichermaßen der „Konspiration" schuldig gemacht.

Nirgendwo kann ich in meinen Ausführungen irgendeine Befürwortung von Gewalt finden. Der sich auf alle Angeklagte beziehende Vorwurf unterstellte eine „Unterminierung der Loyalität der amerikanischen Truppen". Nur die abnormsten Geister konnten aus den als „Beweis" vorgelegten Äußerungen eine solche Absicht folgern.

Auch folgendes Zitat aus der Anklage vom 21. Juli 1942 -- **Abschnitt L** -- ist typisch: *„Wir schlagen vor:*

Alle Amerikaner sind sich darüber einig, auf die Beherrschung anderer Völker -- ganz gleich welcher Nation -- zu verzichten.

Daß sie sich einig darüber werden, den gegenwärtigen ruinösen Konflikt so schnell wie möglich zu beenden."

Mit dieser Aussage versuchte der Staatsanwalt eine 20-jährige Gefängnisstrafe für den Verfasser zu rechtfertigen.

Nachdem die etablierten Verleger keine Buchmanuskripte mehr annahmen, die sich für Amerikas Neutralität einsetzten, publizierte ich über dieses Thema verkürzte Paperback-Ausgaben. Der Verkauf einiger dieser Taschenbücher nahezu 3 Jahre vor Pearl Harbor durch ein japanisches Handels- und Informationskomitee war für den Washingtoner Strafverfolger -- n a c h Pearl Harbor -- „der Beweis einer fremden Agentur" dafür, daß ich dort als „ausländischer Agent" registriert sei. Da ich versäumt hätte, meine Eigenschaft als „ausländischer Agent" anzugeben -- was mir völlig neu war --, wurde ich entsprechend angeklagt mit der zusätzlichen

Nuance der „Konspiration". Der Verkauf wurde als „Handel mit dem Feind" gebrandmarkt. Mit dieser willkürlichen Formulierung wurden meine Vermögenswerte beschlagnahmt und damit meine kärglichen Reserven, die ich für meine Verteidigung benötigte. Roosevelts eigenen damaligen Reden zufolge befand sich Amerika 1939 im Frieden und hatte zur Zeit dieser Verkäufe keine Feinde.

Als die Beauftragten des Justizministeriums bei meinem Haus am See Geneva, Wisconsin, an jenem Morgen im Jahr 1942 auftauchten, um mich zu verhaften, durchsuchten sie gleichzeitig das ganze Haus. Ich führte sie durch die Räume, hatte ich doch nichts zu verbergen. Plötzlich tönte einer der FBI-Männer vom Speisezimmer, er habe „eine militärische Karte" gefunden. Er hielt ein Exemplar der »Chicago Tribune« vom Tag zuvor in der Hand, auf der das deutsch-russische Kriegsgebiet zu sehen war. Ich sagte, er könne gewiß 200.000 weiterer solcher Stücke in den Mülleimern von Chicago finden, handelte es sich doch um eine reguläre Ausgabe dieser Zeitung.

„Ganz egal" sagte der FBI-Mann, „Sie geben jedenfalls zu, daß es eine militärische Karte ist". Dabei waren diese Leute keineswegs aggressiv, eher sogar geschäftsmäßig. Doch dies war die Atmosphäre, in der sie sich bewegten und dachten, programmiert von Presse und Rundfunk.

Weitere Beispiele von „Aufwiegelung", entnommen der Massenanklage vom 21. Juli 1942, Abschnitt LXI:

„Da gibt es unmißverständlichen Ärger in Washington darüber, weshalb unsere Jungens an der Front nicht losschießen."

*"Es ist auch zu einem großen Prozeß gegen Amerikaner gekommen, gegen den Kreis um einen gewissen **Father Coughlin** und Angehörige von **America First**. Ihnen wurde vorgeworfen, in Amerika eine ähnliche hochverräterische Tätigkeit auszuüben versucht zu haben, wie sie 1931 - 32 in Deutschland ausgeübt worden war. Der Tatbestand lautet, daß in diesem Prozeß, in dem ich als Sachverständiger auftrat und einem Kreuzverhör von 8 Stunden ausgesetzt war, kolossal viel aus dem **Völkischen Beobachter** zitiert wurde.*

*Ein weiterer Zeuge war hier und anderswo **Hermann Rauschning**, der frühere Senatspräsident von Danzig, der viele Gespräche mit Hitler über dessen zukünftige Pläne geführt oder mitangehört hatte, Vorläufer der Themen, die später auf dem Obersalzberg immer und immer wieder erörtert wurden: Der Drang nach Osten, die Eroberung der Welt geradezu.*

*Das hat man **Rauschning** zunächst gar nicht geglaubt, man hielt das, was er erzählte, geradezu für phantastisch. ... Er mußte geschützt werden. ... Aber er wurde so bedrängt, daß es ihm tatsächlich schwer fiel, im Kreuzverhör zu antworten."*

Robert Kempner, "Ankläger einer Epoche -- Lebenserinnerungen", Frankfurt/M - Berlin 1983, S. 153 - 154. -- Vgl. Fußnote 7: *"Hermann Rauschning hat mit Hitler besrtenfalls 2 x "Heil mein Führer" gesprochen -- niemals allein und ausführlich."*

Abschnitt XLII: *„Eine wahre nationale Verteidigung bedeutet nicht, bedeutete niemals und kann nicht bedeuten, daß Amerikas erste Verteidigungslinie in Europa, Asien, Afrika oder sonstwo anders als an den Grenzen der Vereinigten Staaten liegt."*

Die geforderte Strafe für das Schreiben eines jeden der genannten Absätze betrug 20 Jahre Gefängnis.

Wahrscheinlich war die Mehrzahl der Angeklagten im Massen-"Aufwiegelungs-Prozeß" in gewissem Grade anti-jüdisch eingestellt.

Die Verfasser der nachfolgenden Passagen sind zwar nicht genannt, doch sind ihre Zitate repräsentativ für das, was in der Anklage von 1942 als typisch für zum Ausdruck gebrachten Rassenhaß angesehen wurde:

Abschnitt VII: *„Ein ehrenhafter und gerechter Friede könnte schnell erreicht werden, stünden nicht die Kommunisten und das Internationale Judentum dagegen."*

Abschnitt XII: *„Wenn die Achsenmächte vernichtet sind, wird ganz Europa und Asien nach kommunistischer Machart regiert werden."*

Alle drei Massen-"Aufwiegelungs"-Anklagen waren in den Grundzügen gleichartig. Die Anschuldigungen gegen die ersten 28 Angeklagten wurden in den nachfolgenden Prozessen noch ausgeweitet. In der 3. Anklageversion vom 3.1.1944 wurde einiges wieder gestrichen. Die Schwerpunkte jeder dieser Anklagen waren: Ablehnung des Kommunismus, Hinweise auf den Einfluß der Juden, Zweifel an der Aufrichtigkeit der alliierten Kriegsziele und die Propagierung der Neutralität für die USA. Derlei Aussagen wurden dahingehend interpretiert, als seien sie erfolgt, um die amerikanischen Truppen zur Illoyalität gegenüber der Regierung aufzuhetzen. Was den letzten, alle Angeklagten betreffenden Hauptvorwurf anbetrifft, so war er -- soweit ich erkennen konnte -- mit keinem einzigen der hierfür in der Anklage herangezogenen Zitate zu belegen.

Als ich eingewendet hatte, daß die zitierten Taten in Friedenszeit begangen worden waren, erhielt ich vom Richter Rogge zur Antwort, Amerika hätte sich zu jener Zeit in einem unerklärten Krieg befunden, was die Anwendung von Kriegsmaßnahmen rechtfertige. ...

In zwei Punkten -- und offenbar nur an diesen beiden -- gab es Einmütigkeit: Alle Angeklagten waren Anti-Kommunisten und alle favorisierten die Friedensbemühungen innerhalb des Rahmens praktischer Sicherheit. Anti-Rot und für den Frieden, -- kaum ein anderes anstößiges Verhalten konnte in Washington zu Beginn der 40er Jahre ärgerlicher sein. Das anstößigste Wort für alle war „Friede".

Der große „Aufwiegelungs"-Prozeß 1944 in Washington

Politische Motivation

Wer glaubte, eine „Demokratie" sei eine Staatsform, in der jeder Bürger „gleich" ist, da er ein Stimmrecht wie jeder andere habe, ist ein „Kindskopf": Das Mitbestimmungs- und Gestaltungsrecht des Bürgers hängt von seiner wirtschaftlichen und politischen Stellung ab. Je größer der „demokratische" Staat ist -- die USA beherrschten im 20. Jahrhundert weit mehr als einen gewaltigen Kontinent! -- und je älter seine gewachsenen Strukturen sind, desto weniger haben die einzelnen Bürger eine Einflußmöglichkeit auf die Innen- und Außenpolitik einer solchen „Demokratie". Erweist es sich doch im Zeitalter der modernen Technik, daß die Eigentümer der Rohstoffe, der technischen Instrumente, der Industrien, die Verfügungsberechtigten über die öffentliche Verwaltung und Finanzen, schließlich die Justiz sowie die politischen Entscheidungsträger in jeder wie immer gearteten „Demokratie" gewaltige Machtkonzentrationen verkörpern, die mit den ihnen zumeist gefügigen politischen Entscheidungsträgern die gesamte zugehörige Bevölkerung monopolartig beherrschen.

Über das Ausmaß der gegenseitigen Abhängigkeiten gibt es je nach Verfassungsnormen, Ausbildung und Zielrichtung von politischen Einflußgruppen (Lobbies) Unterschiede, -- an der Vielfalt der Variationsmöglichkeiten zur Handhabe staatlicher Instrumente auch gegen Recht und Gesetz gibt es jedoch keinen Zweifel.

Franklin Delano Roosevelt (FDR) war kein Souverän im eigenen Land, sondern ein durch Kinderlähmung behinderter, von Hintergrundkräften Geschobener, der jedoch wußte, wofür er Rückendeckung erhielt und daher auftreten konnte, als sei er derjenige, der die Richtlinien der Politik bestimme. Ein typischer Ausspruch von ihm sei in Erinnerung gerufen nach dem Bericht von **Nahum Goldmann**, dem langjährigen Leiter des Jüdischen Weltkongresses:

„Das Auto hielt vor der Terrasse, und bei unserem Anblick sagte Roosevelt: »Sieh da, Rosenman, Stephen Wise und Nahum Goldmann bei einer Diskussion! Macht nur weiter, Sam wird mir Montag sagen, was ich zu tun habe.« Sein Wagen fuhr an, und Roosevelt ließ ihn noch einmal halten, um uns zuzurufen: »Könnt Ihr Euch vorstellen, was Goebbels dafür gäbe, ein Foto dieser Szene zu bekommen: Der Präsident der Vereinigten Staaten empfängt Verhaltensmaßregeln von den drei Weisen von Zion«." [2)]

Roosevelt tat alles, um „die Amerikaner" mit List und Tücke, mit Lüge und Verleumdungen in einen Weltkrieg zu verstricken, bei dem es nicht um die Abwehr einer Bedrohung der USA ging -- diese stand nie an --, sondern um imperialistische Machtausweitung. Er betrieb sie mit verlogenen Schlagwort-Parolen von den „aggressiven Diktaturen", die er unentwegt gegen Deutschland, Italien und Japan schleuderte, bei gleichzeitiger Verherrlichung der „friedliebenden und humanitäts-verpflichteten" Staaten. So beschrieb er seine Position, aber auch die der Sowjetunion, die in Wirklichkeit der am meisten menschenverachtende und mörderischste Staat der Weltgeschichte war. Daß ihm dieses Verfahren beim Umgang mit „seinen" Amerikanern gelungen ist, weist die Geschichte nach.

F.D.R. war zwar dem Buchstaben nach „kein Diktator", doch handelte er als „Einzeltäter" wie ein Diktator, der sich auf willfährige Kräfte seines „brain trustes" und im übrigen auf ein gewaltiges Heer von abhängigen „Mitläufern" stützen konnte. Er brauchte nur noch die Intelligenten in der Bevölkerung auszuschalten, die mit ihren unabhängigen Publikationen fähig schienen, seiner Politik und Wiederwahl im November 1944 wirksam Widerstand entgegenzusetzen. An die „großen" Isolationisten, die eine Beschränkung der USA auf ihre Grenzen forderten, wie **Charles Lindbergh**, Senator **Robert Taft** usw., wagte er sich nicht heran. Wahrscheinlich waren sie auch als Alibifiguren für seinen „Demokratie"-Nachweis gleichgültig, weil sie über keine Publikationsorgane verfügten.

Er nahm sich vor, gegen die „kleinen" Publizisten „generalpräventiv" vorzugehen. Seine Mittel: Ein neues, vom Kongreß verabschiedetes Gesetz (sog. Smith Act) vom 28.6.1940. Es erklärte den Versuch eines Untergrabens der Loyalität der US-Streitkräfte sowie Herstellen und Verbreiten von Druckschriften zwecks Aufforderung zum Ungehorsam innerhalb der Streitkräfte für strafwürdig bis zu 10 Jahren Gefängnis. Von seinem Bundesgenossen Josef Stalin hatte er die „Kunst der Schauprozesse" erlernt. --Nebenbei gesagt:

„Von 1941 - 1945 hat der Kongreß täglich ca. 152 Direktiven des Präsidenten mit Gesetzeskraft ausgestattet." [3) S.169]

So konnten beliebige Strafverfahren mit den zusätzlichen „Ermessensspielräumen" für Staatsanwaltschaft und Richter eingeleitet werden. Am besten seien Massen-Schauprozesse, garantieren sie doch einen gewaltigen Aufwand an zu erwartendem Presseecho, so daß niemand mehr wagt, sich mit ähnlichem Gedankengut, sprich Widerstand gegen seine Politik, zu identifizieren.

Und so geschah es dann mit der Massenanklage vom 21.7.1942 gegen 28 Angeklagte in Washington (der vorangestellte Artikel von Ralph Townsend berichtete davon), einer

2) Nahum Goldmann, „Das jüdische Paradox" S. 211, (vergl. ***Historische Tatsachen*** Nr. 5, S. 40).

3) Lawrence Dennis / Maximilian St. George, „A Trial on Trial -- The great Sedition Trial of 1944", Washington 1946, neu aufgelegt 1984 in Torrance/California. -- Der vorliegende Artikel komprimiert die Faktendarlegungen dieses Buches.

weiteren von 1943 und schließlich mit der Massenanklage gegen 29 deutsch-amerikanische Organisationsführer und Publizisten vom 17. April 1944.

Die Massenklage vom 17. April 1944, vor dem District Court in Washington D.C. ausgetragen, ist Gegenstand der nachfolgenden Darstellung.

Obgleich diese drei Verfahren in der US-Öffentlichkeit seinerzeit eine beachtliche öffentliche Berichterstattung und „generalpräventive" Wirkung erfahren hatten, sind sie in der europäischen Nachkriegsliteratur so gut wie nicht mehr erwähnt worden. Sie sind jedoch zur Kennzeichnung der Herrschaftsmethoden der US-Demokratie historisch sehr bedeutsam, zumal sich neuzeitliche Lizenzdemokraten im Nachkriegs-Deutschland diese Machart zu eigen gemacht haben.

Hintergrundkräfte

Diejenigen, die den US-Präsidenten F.D.R. in den europäischen und den asiatischen „Hintertür"-Krieg gedrängt haben, sind inzwischen in unzähligen Büchern beschrieben worden. Es sind jene Minderheiten, die vom sicheren „demokratischen" Boden der Vereinigten Staaten aus bereits 1933 zum Boykott „bis zur Existenzvernichtung" Deutschlands aufgerufen und in aller Öffentlichkeit ohne Eingreifen eines US-Staatsanwaltes wegen "Volksverhetzung" einen „heiligen Krieg" mit zunehmender Intensität wirtschaftlich, publizistisch und mit Hilfe staatsübergreifender Organisations-Synchronisierung , auch mit Hilfe der Bolschewisten in Rußland zur Eskalation angeheizt haben.

Als Einzelheit sei nachgetragen:

„Annähernd 8 Monate vor Pearl Harbor (also April 1941, 2 Monate vor Beginn des Rußlandfeldzuges) unterbreitete der Vorsitzende der Anti-Defamation League von B'nai Brith, Sigmund Livingstone, eine schriftliche Botschaft, in der er darlegte, daß der Eintritt Amerikas in den Krieg ein notwendiger Schritt zur Bekämpfung des Anti-Semitismus sei. Er sagte, »keine Nation dürfe abseits stehen, untätig sein gegenüber einem großen nationalen Übel (Verfolgung der Juden durch die Nazis), ohne damit zum Helfershelfer, Mitschuldigen für dieses Übel zu werden, sofern er fähig ist, entweder allein oder zusammen mit anderen, ein solches Übel zu stoppen oder es zu unterbinden.«

So stellte er den Lehrsatz auf, daß jeder Amerikaner, der sich zur traditionellen amerikanischen Neutralität bekannte, ein Helfershelfer des Verbrechens des Anti-Semitismus in Deutschland sei. Die Anti-Defamation League vergrößerte ihre seit 3 Jahren getätigten Ausgaben von jährlich 125.000 Dollar im Jahr 1941 auf 800.000 Dollar.

Diese Minderheiten-Pressure-Group, die bemüht war, Amerika in den Krieg zu führen und jene zu verfolgen, die sich einer solchen Politik dieses Landes widersetzten, beschrieb ihre Aktivitäten wie folgt:

»Die Arbeit der League besteht in der Informierung von Zeitungs- und Zeitschriften-Redaktionen sowie anderen Agenturen über dieses Anliegen. Auch sehen wir die Arbeit der League als wesentlich an, Indizes, Tabellen und biographische Datensammlungen von Individuen und Organisationen anzulegen, die in diesem Lande subversive Aktivitäten ausüben. Solche Informationen haben großen Wert nicht nur für die League, sondern auch für die Arbeitsvorhaben der offiziellen Behörden.

Es scheint nahezu unglaubhaft, daß eine Organisation von der Größe der ADL Informationen von 50.000 Personen und Organisationen tabellisieren und in Index-Verzeichnissen erfassen konnte. [3)(S. 62)]

Diese Minderheiten-Pressure Group unterhält nicht nur ihre eigene Geheimpolizei und ihren Spionageapparat, um den Behörden zu helfen, sondern natürlich gleichermaßen, um „subversive Elemente" zu unterdrücken. Um es mit anderen Worten zu sagen: um alle jene zu unterdrücken, die sich dem Eintritt Amerikas in den Krieg widersetzen und Juden kritisieren. Auch haben sie sich sehr stark für die Propaganda eingesetzt.

Ihr Komitee ist besonderes beeindruckt von dem, was die League auf dem wichtigen Feld der öffentlichen Erziehung, dem Rundfunk erreicht hat. [3) S. 63)]

Die „Erziehungsarbeit" der Anti Defamation League kommentierte ihr nationaler Direktor, Richard E. Gudtstadt, wie folgt:

»Ich denke, der Ihnen erstattete Bericht spricht für sich selbst. Das Erziehungsprogramm, das wir langsam, und beständig entwickelt haben, umfaßt jedes Medium zur Erhellung des menschlichen Geistes. Ohne den Eindruck erwecken zu wollen, daß die League nicht gemäßigt sei, sage ich: die League hat bei ihrem Bemühen zur Aufhellung von Sachverhalten die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf verschiedenartigen Gebieten erregt. Dabei erwies sich, daß wir die hervorragendsten Agenturen in Amerika mit allgemeiner Anerkennung entwickelt haben. (Applaus).

Wir haben das größte Büro zur Vermittlung von Rednern, das jemals in diesem Lande aufgebaut worden ist. So jedenfalls haben sich die Führer der Berufsverbände hierzu ausgelassen. Wir haben das beste Radioprogramm in der Geschichte des amerikanischen Rundfunks -- das Übersetzungsprogramm, auf das ich verweise. Wir haben das wirkungsvollste Buchsortiments-Büro in der gesamten Nation. So haben es die Autoritäten der Erzieher eingeschätzt. Die Leistungen unserer Abteilungen zur Tatsachenfeststellung sind Ihnen gut bekannt und brauchen hier nicht weiter erläutert zu werden.«" [3) S. 63)]

Die Verfasser **Lawrence Dennis + Maximilian St. George** bezeichnen die Tätigkeit dieser Kräfte genauer und erwäh-

nen beispielhaft folgende Vorgehensweisen gegen die schließlich im großen „Aufwiegeler"-Prozeß von 1944 Angeklagten: Einschaltung der Presse (sie ist bekanntlich in den USA nicht regierungsabhängig, sondern in Privatbesitz), des FBI (innenpolitischer Geheimdienst) und des Justizministeriums. Der gleichzeitig -- amerikanischen Sachkennern der "Szene" zufolge von der Anti-Defamation League (ADL) -- koordinierte Einsatz dieser 3 Instrumente sah in der Praxis so aus:[4).]

Der Angeklagte Joseph **F. McWilliams** war nicht nur ein bekannter Redner -- deshalb wurde er 1943 verfolgt --, sondern auch ein gut verdienender Ingenieur in einem Konzern mit Sitz in Chicago. ***The Chicago Sun*** eröffnete ein ganzes Jahr vor Beginn des Prozesses das Kesseltreiben gegen ihn, indem sie ihn als „Nazi" diffamierte. Gleichzeitig drängten der Jewish Chicago Council und andere jüdische Organisationen den an der Westküste der USA tätigen Präsidenten des **McWilliams** beschäftigenden Konzerns, diesen Mitarbeiter zu entlassen. Um diesem Drängen Nachdruck zu verleihen, zogen Anlieger spontan 6 Millionen Dollar aus dem Konzern ab. Prompt war Williams entlassen. Dieser Art Verfolgung waren alle Angeklagten des „Aufwiegelungs"-Prozesses ausgesetzt. [3) S. 409 - 410]

Zweiter Akt gegen **McWilliams** -- ebenfalls ein ganzes Jahr vor Prozeß-Beginn: ***The New York Herald Tribune*** zeigte McWilliams auf der Titelseite, wie er von FBI-Agenten in Handschellen abgeführt wurde. Über die Tatsache, daß er kurz darauf wieder freigelassen wurde, weil vorgebrachte Vorwürfe sich als haltlos erwiesen hatten, berichtete die Presse nichts. Der Volksverhetzung war zunächst Genüge getan.

Angeklagter **Elmhurst**, Verfasser des anti-kommunistischen Buches „The World-Hoax" (Der Weltbetrug), wurde sogar, obgleich in Washington solche Leute gefragt waren, als Hotelportier entlassen, weil er in der Rundfunksendung „weekly broadcast to the nation" als „Nazi" angeprangert worden war.

Diese im Hintergrund des Prozesses wirkenden Kräfte waren jedoch nicht damit zufrieden, den Prozeß in Gang gesetzt zu haben und ihn seinen Lauf nehmen zu lassen. Sie haben sowohl während des lang hingezogenen Prozesses und auch danach nicht mit parteiischen und voreingenommenen Kommentaren in der Presse und per Rundfunk und in einer Nation-weiten Konspiration jeden der Angeklagten daran zu hindern versucht, wieder ein geordnetes Berufsleben aufzubauen und die normalen zivilen Rechte in Anspruch zu nehmen. [3) S. 406] Der Schaden am öffentlichen Ruf, der Gesundheit und am Familienleben blieb ohnehin unbezahlbar zurück.

Roosevelt ergreift die Initiative

Das dem „Aufwiegelungs"-Prozeß einzig zu Grunde liegende Strafgesetz vom 28.6.1940 war vom Kongreß 1½ Jahre vor Eintritt der USA in den Krieg verabschiedet worden. Mindestens ebenso lange hat sich das Justizministerium in Washington mit willfährigen „Experten" auf die mit den Kriegserwartungen in Europa und Asien verbundenen Problembereiche vorbereitet. All dies sind nachhaltige Belege dafür, daß die US-Führungskreise seit 1940 unzweideutig auf den Kriegseintritt der USA sowie die Aufputschung der „öffentlichen Meinung" bei gleichzeitiger Abstrafung der repräsentativen Isolationisten hingearbeitet haben. Es sollte nicht nur aus der pluralistischen Meinungsvielfalt die Gegnerschaft zum amerikanischen Kriegseintritt ausgeschaltet, sondern diese Gegnerschaft als „Feindbegünstigung" und „Landesverrat" kriminalisiert werden. Zur besseren Beurteilung der damaligen US-Verhältnisse sei ergänzt, daß Präsident **F.D. Roosevelt** nicht nur die seine politischen Ziele absichernden Gesetze durchgesetzt, sein chronisches Arbeitslosenproblem mit Rüstungsaufträgen zu sanieren begonnen hatte (die USA hatten 1933 = 11 Millionen Arbeitslose, ebenso viele auch noch 1940!), sondern er bzw. sein Justizministerium hatten auch Einfluß genommen auf die Besetzung der Richter- und Staatsanwalt-Posten. So hat F.D.R. über die Hälfte der Bundesrichter-Stellen mit seinen „demokratischen" Parteifreunden bereits 1933/1934 neu besetzen lassen. Von über 200 gehörten nur noch 4 der republikanischen (?) Partei an. [3) S. 421]



F.D. Roosevelt leistete sich diesen Rahmen, um die geladenen südamerikanischen Diplomaten mit ihren Ehefrauen am 27. Mai 1941 auf "seine Sorgen um Südamerika vor den Agressionsgefahren durch Deutschland und Italien" einzustimmen. Wer wollte da schon in dieser erlauchten Gesellschaft von Kriegsanstiftung durch Roosevelt selbst sprechen?

4) Lawrence Reille, "The Sedition Case", o.O., 1953 + 1985, S. 86 ff.

Roosevelt kümmerte sich auch zeitig um einflußreiche Isolationisten im Senat und Repräsentantenhaus, um diese zunächst einzeln auszuschalten.

So versuchte F.D.R. auch den damals berühmten und allseits hoch geehrten Flieger Oberst **Lindbergh** damit ruhig zu stellen, indem er ihm den neu zu schaffenden Kabinettsposten eines "Secretary of Air" anbieten ließ. Daß Lindbergh ablehnte und mit seinen populären Radiosendungen 1940 fortfuhr, hat Roosevelt ihm nie verziehen. Eine dieser Reden -- am 19. Mai 1940 -- erregte seinen besonderen Zorn. Lindbergh erklärte:

"Lassen wir uns doch nicht verwirren von dem dauernden Invasionsgerede! Die Verteidigung Amerikas ist so einfach wie ein Angriff schwierig ist, wenn man die Fakten berücksichtigt.

Eine ausländische Macht kann uns nicht mit Abwerfen von Bomben erobern, wenn die Bomber nicht von einer Invasionsarmee begleitet werden. Große Armeen müssen immer noch den Ozean mit Schiffen überqueren. Solange wir eine vernünftige Verteidigungsstreitmacht unterhalten, wird es keine Invasion feindlicher Luftstreitkräfte geben. Keine ausländische Marine wird sich dem Reichweitenradius unserer Bomber zu nähern wagen.

Laßt uns mit diesem hysterischen Gerede von Katastrophen- und Invasionsgefahren aufhören! Wenn wir Frieden wünschen, so brauchen wir nur mit dem Kriegsgeschrei aufzuhören. Niemand wünscht uns anzugreifen, und niemand ist dazu in der Lage." [5) S. 78]

Seit dieser Rede galt Lindbergh für Roosevelt als "Nazi". Auf seinen ausdrücklichen Befehl hin durfte Lindbergh keinen Dienst in den Streitkräften tun.

"Der Präsident war ferner empört und aufgebracht über die Zehntausende von Briefen, die im Weißen Haus und im Kapitol eingingen und in denen Lindbergh gelobt sowie Neutralität und Frieden gefordert wurde.

***Associated Press** berichtete, daß in den Posträumen des Senats und Repräsentantenhauses bereits an einem Tag 200.000 Briefe, Telegramme und Postkarten eingetroffen waren und 95% davon die Forderung enthielten: »Haltet uns aus dem Krieg heraus!«*

Bereits am Tag nach dieser Rede Lindbergh's ordnete F.D.R. an, jegliche das Weiße Haus kritisch beurteilenden Posteingänge dem FBI zu überstellen, um Kopien zwecks Bekämpfung von »Umstürzlern« und »5. Kolonne«-Personenkreise zu erfassen.

Am 21. Mai 1940 schließlich war das historische Datum, an dem erstmals ein US-Präsident dem Generalstaatsanwalt den Befehl zum Anzapfen von Telefonleitungen erteilte." [4)]

Doch diese Anweisungen Roosevelts waren erst der Anfang für die von F.D.R. persönlich inszenierten Verfolgungsmaßnahmen gegen die Isolationisten, die sich von seinen ständigen Beteuerungen, keine amerikanischen Jungens in den Krieg zu schicken,[5) S. 91, 138 + 147] nicht beirren ließen, sondern ihn an seinen Taten maßen.

Tatsächlich hatte Roosevelt bis zum Januar 1941 bereits 56 Haupt-Versprechen gebrochen.[4) S. 105]

Roosevelt faselte noch von Invasionsgefahren für Nord- und Südamerika, bzw. hetzte die Weltbevölkerung damit auf, als der britische Premierminister Winston Churchill längst jegliche Invasionsgefahren für die britische Insel, die nur 50 km vom europäischen Festland entfernt liegt, dementiert hatte. Winston Churchill war bekanntlich der Mann, der bereits 1936 nicht nur dem deutschen Reichsaußenminister Joachim v. Ribbentrop, sondern auch dem US-General Robert Wood in London erklärt hatte:

"Deutschland wird zu stark, wir müssen es vernichten!" ("We must smash her") [5) S. 122]

Er war also damals schon davon überzeugt, daß Deutschland, selbst wenn es gewollt hätte, gar keine Chance hatte, England zu erobern.

Natürlich wußte das auch Roosevelt, doch beide hatten bekanntlich ganz andere Ziele als die Verteidigung ihrer Länder!

Im „Aufwiegelungs"-Prozeß hat das Justizministerium bzw. der von ihm aus dem Distrikt Gericht von Columbia herangeholte Chief Justice **Edward C. Eicher** noch mehr staatlichen Einfluß ausgeübt: Richter Eicher wählte auch die Verteidiger aus (nur 3 oder 4 von den 29 Angeklagten konnten sich ihre eigenen Verteidiger aussuchen) und diktierte sie jedem Angeklagten zu. Diese Pflichtverteidiger hatten zudem ihren Dienst ehrenamtlich, also ohne Bezahlung und ohne Vorbereitung durchzuführen. Man erwartete von ihnen „patriotisches" Verhalten gegenüber den bereits von der Presse vorverurteilten und ihnen vorher nicht bekannten Angeklagten. Wohl kannten sie die Gesetze der USA, doch kaum die im 7½ Monate währenden Prozeß langatmig durchgekauten weltpolitischen Zusammenhänge. Demgegenüber hat die Staatsanwaltschaft sich unter Beiziehung aller nur möglichen behördlichen Unterstützungen 3 Jahre auf diesen Prozeß vorbereitet. Welche Ungleichheit der Gewichte!" [3) S. 79]

Auch der um unspezifizierte Schlagworte und Scheuklappenmuste nie verlegene kommunistische Ankläger, Staatsanwalt **Oetie J. Rogge**, (ein Angeklagter nannte ihn vor Gericht den **Andreji Vishinsky** der Vereinigten Staaten),[6)] war von Roosevelt's eingeschleusten Kommunisten und der B'nai Brith Loge, zudem von **Felix Frankfurter** ausgewählt worden. **Rogge** war Präsident der roten "National Lawers Guild" und einer "der besten 5 Freunde Stalins". Selbst die ***Washington Post*** bezeichnete ihn als "schwarzen Fleck der amerikanischen Justiz". Am 8.3.1950 war **Rogge** persönlicher Gast im Kreml." [4) S. 2 + 40]

5) Georg T. Eggleston, "Roosevelt, Churchill and the World War II Opposition", Old Greenwich 1979.

6) **Andreji Vishinsky** hieß der menschenverachtende Hauptankläger in zahlreichen sowjetischen Schauprozessen. Er hat mit übelster Schlagwortagitation und Außerachtlassen jeglicher Rechtsgrundsätze, die auch in der sowjetischen Verfassung und in sowjetischen Gesetzen festgeschrieben waren, Tausende von Angeklagten zu Tode gebracht. So folgte er Lenins Vorgaben, denen zufolge die Justiz ein „Terrorapparat der Partei" zu sein habe..

Francis Biddle, ein Mann, dessen roter Lebenslauf in seiner Jünglingszeit begann, war zu dieser Zeit in Washington Generalstaatsanwalt.



Unterzeichnung des Moskauer Protokolls am 1. Oktober 1941 über die Beteiligung der Sowjetunion an der Pacht- und Leihhilfe der USA. Es handelte sich hierbei um langfristige Lieferungszusagen für die Sowjets in großem Umfang. Das vordringlich behandelte 9-Monate-Versorgungsprogramm sah Geschenksendungen aus den USA bereits in einem Wert von 1 Milliarde Dollar vor, zusätzlich zu den britischen Hilfsgütern.-- Die USA waren immer noch "neutral" zu dieser Zeit!

Am Tisch sitzend W. Averell Harriman, Chef der anglo-amerikanischen Kommission, 2. v. li. n. re.: Sowjetbotschafter Litvinow, Lord Beaverbrook als britischer Versorgungsminister, sowjetischer Außenkommissar Molotow, Botschafter Steinhardt + Admiral W. H. Standley.

*"Kongreßmann **Martin Ries**, Leiter des Haus-Komitees für unamerikanische Aktivitäten, hat offenbart, in welchem Ausmaß der Kommunismus in den Zirkeln des Weißen Hauses in jenen Tagen begünstigt wurde.*

»Wir entdeckten, daß 2.500 Agenten, Handlanger und Lakeien eines ausländischen Diktators auf der Lohnliste der Regierung standen, die sogar vielfach Schlüsselstellungen des Außen-, Justiz- und Innen-Ministeriums einnahmen«,

sagte der gut bekannte Texaner.

»Ich ging zum Weißen Haus und erklärte: Herr Präsident, hier ist eine Liste von Personen. Wir haben die Organisation durchforstet, und wir haben ihre Mitgliedsberichte. Es gibt darüber keinen Zweifel. Wenn Sie die Kommunisten so kennen wie ich, werden Sie wissen, daß sie sich in der Regierung nur mit der einen Absicht aufhalten, wichtige Geheimnisse zu stehlen und sie nach Moskau zu schaffen.«

Der Präsident war wütend. Ich war über seinen Zorn überrascht.

'Gut', sagte er, ' ich habe nirgends einen Mann gesehen, der solche Ideen hat. Bei den Kommunisten gibt es nichts, was falsch ist. Einige meiner besten Freunde sind Kommunisten.'

Der Präsident weigerte sich, die Kommunisten zu entlassen. Ich wirkte auf den Kongreß ein, um die Zustimmung zur Stornierung ihrer Lohnzahlung zu erwirken. Das Executive Department trotzte dem Kongreß und weigerte sich, diese Leute zu feuern. Sie verblieben auf der Gehaltsliste und arbeiteten sogar an der Atombombe. Und immer noch gibt es Leute, die so dumm sind und glauben, daß Stalin die Geheimnisse der Atombombe nicht kennen würde. Sie mögen es nicht für wahr halten, aber sogar im Weißen Haus war einer der Sekretäre Kommunist.

Ich kenne ein Mitglied des Secret Service, der im Weißen Haus gearbeitet und mir jede Woche Berichte über das gegeben hat, was im Weißen Haus geschehen ist. Ich wußte, daß führende kommunistische Agenten Zugang zum Weißen Haus und ihren Einfluß dahingehend ausgenutzt hatten, unsere Innen- und Außenpolitik zu beeinflussen. Ich erzähle Ihnen diese Begebenheiten, damit Sie eine schwache Vorstellung von dem gewinnen, wie durchgreifend Stalin in der Lage war, die Vereinigten Staaten an der Nase zu führen." [4) S. 13 - 14]

Staatsanwalt **Rogge** stützte sich jedenfalls von vornherein und monatelang gleichartig, ohne Straftaten der einzelnen Angeklagten entsprechend des von ihm herangezogenen Gesetzestextes zu spezifizieren und ohne die allen US-Bürgern zustehenden Freiheitsrechte zu berücksichtigen, auf folgende Platitüden:

Hitler habe eine politische Verschwörung mit dem Ziel der Weltherrschaft geschaffen. Jeder Anhänger seiner Bewegung sei Mitverschwörer. Die seit Jahrzehnten in den USA lebenden „Nazis" -- die Angeklagten -- hätten sich daher der Verschwörung gegen Regierung und Armee der Vereinigten Staaten schuldig gemacht.

Das Weltherrschaftsstreben **Hitlers** sei erwiesen

(1) durch die Errichtung des Deutschlandsenders mit Kurzwelle, geschaffen und betrieben, um die ganze Welt mit „Nazi-Propaganda" zu versorgen. Hiermit sollte in den anderen Ländern Unruhe erzeugt, sollten Anhänger und „Mitverschwörer" gefunden werden. Ein solches Bemühen könne nur erfolgreich sein, wenn seine Anhänger die Loyalität der Armeen dieser Länder untergraben. Hiermit wiederum sei die Verletzung des US-Gesetzes vom 28.6.1940 „erwiesen".

(2) Die NSDAP habe frühzeitig eine NS-Auslands-Organisation sowie ein Auslands-Institut geschaffen und gedrucktes Propagandamaterial in fremde Länder verschickt.

(3) Die Führungsmannschaft Hitlers sei bereits nach internationalen Kriterien zusammengestellt worden: **Hitler** sei Österreicher; sein Stellvertreter **Rudolf Heß** sei in Alexandrien, Ägypten, **Alfred Rosenberg**, der Parteiideologe, in Rußland geboren und im Baltikum aufgewachsen; **Ernst Wilhelm Bohle**, Führer der NS-Auslands-Organisation, in England und **Walter Darré**, Reichsminister für die Landwirt-

schaft, in Argentinien geboren.

(4) Schließlich seien die Besitzergreifung Zentraleuropas und der Angriff auf Rußland zwecks Lebensraumgewinnung „offenkundige Tatsachen".

(5) Die Lehre von der „Rassenüberlegenheit" des deutschen Volkes sei ja schließlich auch bekannt.

Da Hitler die Weltherrschaft anstrebe und die Angeklagten sich im Verlauf der vergangenen Jahre positiv gegenüber dem Nationalismus geäußert, Kontakte mit führenden „Nazis" gepflegt und auch Geld und Schriften von ihnen bezogen, sich gleichartiger Propagandamethoden bis hin zu Fahnen, Symbolen und Uniformen bedient haben, sei ihnen Kenntnis und Mittäterschaft bei der Konspiration gegen die US-Regierung und US-Armee zu unterstellen und damit die Verletzung des Smith-Act vom 28.6.1940.

Damit waren

der Friedenswille der Angeklagten -- zumeist Deutsch-Amerikaner --, also ihr Einsatz, die USA aus dem Krieg herauszuhalten und das Handeln der Kriegshetzer öffentlich zu machen und anzuprangern,

ihr Anti-Kommunismus sowie

ihre Begeisterung dafür, daß Hitler es verstanden hatte, Deutschland aus dem Versailler Erpressungsgriff und der kommunistischen Bürgerkriegsanarchie herauszuwinden,

zum kriminellen Delikt gewandelt.

Im übrigen hätten sie mit dem Nationalsozialismus viel gemeinsames:

Der „Konspirator" **Hitler** habe seinen Herrschaftsbereich in Gaue, Kreise und Ortsgruppen gegliedert. Die Angeklagten hätten dies auch getan. Die „Nazis" haben Zeitungen, Verlage und Buchhandlungen und verschickten ihre Druckschriften überall in die Welt. Das gleiche haben die Angeklagten getan. Es bedürfe keines besonderen Nachweises dafür, daß in diesen Schriften zum Ungehorsam in der Armee aufgerufen worden sei; schließlich sei es die „Nazi"-Propaganda, die bereits das Gesetz, den Aufruf zum Ungehorsam in der Armee betreffend, verletze, weil sie Armeeangehörigen zugänglich gemacht war. [3) (S. 188)]

Wenn auch keiner der Angeklagten Mitglied der NSDAP gewesen sei, so seien sie doch „Anhänger seiner Bewegung".

„Um die Nazi-Revolution hier durchzuführen, beabsichtigen die Angeklagten -- und taten es auch -- die gleichen Methoden anzuwenden, die die Nazis in Deutschland erfolgreich angewendet haben. Sie engagierten sich in einer systematischen Propaganda-Kampagne, indem sie das Volk zum Haß auf unsere gegenwärtige Regierungsform auf bestimmte Gruppen und Klassen aufstachelten und versuchten, die Loyalität von Angehörigen unserer Streitkräfte gegenüber unserer gegenwärtigen Regierungsform, zu untergraben." [3) S. 128]

Hitler habe seine Anhänger mit Uniformen zum Marschieren gebracht, der Deutsch-Amerikanische Bund ebenfalls, also seien sie „Nazis".

Die Angeklagten wollten den deutsch-amerikanischen Krieg vermeiden; **Hitler** wollte das auch, allerdings nur aus Tarnungsgründen, um seine konspirativen Absichten gegenüber den USA zu verbergen. So hinterhältig hätten es die Angeklagten auch vor.

Wer mit Hitler oder auch nur einigen seiner Zielvorstellungen sympathisiere, sei folglich auch Antisemit und billige damit alles, was in den USA über den „Antisemitismus der Nazis" berichtet wurde.

Von der American League, The Knights Templers, The Knights of Columbus, The Junior Order of American Mechanics, The Shriners, The Boy Scouts, Ku Klux Klan, The Know-Nothings, The Molly Maguires, der Heilsarmee und allen anderen, die schon lange vor Hitler Uniformen getragen haben, war keine Rede.

Die Angeklagten sind Antikommunisten; die „Nazis" sind das auch. Also sind die Angeklagten „Nazis".

Fehlte nur noch der Zusammenhang: die „Nazis" hatten zwei Beine, die Angeklagten auch, also seien sie „Nazis", -- so jedenfalls kommentierte **Lawrence Dennis**.

Rogge:

„Als unser Land 1940 begann, seine Streitkräfte mit Hilfe des Selective Act zu vergrößern, kämpften die Angeklagten zunächst gegen die Annahme dieses Gesetzes, und dann predigten sie mittels ihrer Propaganda den Soldaten, daß sie ausgebildet werden, nicht weil unser Land es nötig hat, verteidigt zu werden, sondern weil unsere Offiziellen und der Kongreß dabei sind, die Bevölkerung Amerikas zu betrügen. Dies war die Propagandalinie, welche sie dazu verwendeten, die Loyalität unserer Streitkräfte zu untergraben und die Sache des Nazismus zu fördern." [3) S. 289]

„Nach Pearl Harbor ließen sie sich so tief hinab, um zu behaupten, unsere Regierung habe vorsätzlich die Japaner zu ihrem Angriff auf Pearl Harbor herausgefordert." [3) S. 293]

„Die Nazi-Konspirateure betrogen Deutschland, -- und die Angeklagten in Konspiration mit den Nazis versuchten, unsere Form der Regierung zu untergraben. Die Nazis in Deutschland, um ihre eigenen Absichten zu verbergen, behaupteten, daß die in Deutschland (der Weimarer Republik) existierende Regierung Deutschland betrüge, -- und die Angeklagten im hiesigen Fall, um gleichermaßen ihr Anliegen zu tarnen, behaupteten, daß unsere Regierung unser Land betrüge." [3) S. 157]

„Noch eine andere Charakteristik der Propaganda haben die Nazi-Konspirateure mit den Angeklagten gemeinsam: sie schreiben sich selbst die edelsten Motive zu. Die Nazis gleichermaßen wie die Angeklagten bezichtigen die anderen nicht nur dessen, was sie selbst sind, sondern sie behaupten auch, aus patriotischen und christlichen Anliegen zu handeln.

Sie suchen zu zerstören, doch behaupten sie, daß sie genau das Gegenteil tun. Sie versuchen unsere Demokratie, die repräsentative Form unserer Regierung zu zerstören, während sie vorgeben, aus Patriotismus tätig zu sein. Sie wünschen uns dahin zu bringen, unsere Mit-Amerikaner zu hassen, um sie an den Laternenpfosten hängen zu sehen, wobei dies im Namen des Christentums zu bewälti-

gen sei." 3) S. 157

Tiraden dieser Art zogen sich 7½ Monate hin ohne jedweden Bezug auf Tathandlungen der Angeklagten, gegen Regierung und Armee der USA konspiriert zu haben, sieht man von dem Argument ab, daß die inkriminierten Publikationen auch Armeeangehörige erhalten haben könnten. Illegal freilich wäre auch dies nicht gewesen.

Daß bereits vom offiziellen Ankläger der Vereinigten Staaten absolute Albernheiten vorgetragen wurden, war zwar für die Angeklagten und Experten offensichtlich, doch wurden sie in der hysterisch aufgeheizten und auf Einschüchterung aller Meinungsgegner ausgerichteten „öffentlichen Meinung" keineswegs als solche klassifiziert.

Im Gegenteil, die von der Staatsanwaltschaft beigezogenen „Experten" sollten den Eindruck vermitteln, als bemühe sich der Generalstaatsanwalt um Tatsachennachweise, während sie in Wirklichkeit wider besseren Wissens erwünschte Agitationsthesen fantasiereich abstützten. Hierfür wurden u.a. in den "Zeugenstand" gerufen:

Hermann Rauschning, der ehemalige Senatspräsident von Danzig: Er war durch sein 1940 herausgegebenes Lügen-Buch „Gespräche mit Hitler" in das Rampenlicht der US-Propaganda gestellt worden Ihm zufolge hatte „Hitler ihm erzählt", er wolle die USA mit Hilfe weniger verkleideter SA-Männer, die in ihren Koffern gemeingefährliche Bakterien einschleppen sollten, die USA „erobern" ! [7]

Robert Kempner, eh. Oberregierungsrat im preußischen Innenministerium. Er war wegen seiner anti-ns-Tätigkeit -- wollte er doch noch 1932 die NSDAP als "kriminelle und terroristische Organisation" verbieten lassen -- und jüdischen Herkunft, vorwiegend aber wohl aus schlechtem Gewissen, emigriert. "*Meine Freilassung bewirkte der verstorbene Führer*". [8] 1946 war er als Chefankläger der USA im Wilhelmstraßen-Prozeß mit unverhüllter Voreingenommenheit erneut unrühmlich hervorgetreten.

Da die ohne Verdienst tätigen Verteidiger sowie die von ihren Erwerbsquellen abgeschnittenen und von ihrem Wohnsitz nach Washington ins Gefängnis verbrachten Angeklagten kein Geld hatten, ihrerseits Experten zu finden und zu bezahlen verblieb im Bild der veröffentlichten Meinung die „Sachkunde" der von der Staatsanwaltschaft präsentierten „Experten". Im übrigen konnte während der Kriegszeit niemand vor Gericht Mut zur unabhängigen Sachaussage und Gesinnungsdemonstration von amerikanischen Professoren erwarten. Den haben z.B. bundesdeutsche Professoren noch nicht einmal in Friedenszeiten!

Typisch für die Wirkung der über den Aufwiegelungs-Prozeß 1944 in den USA „veröffentlichten Meinung" war die private Replik eines ansonsten gebildet erscheinenden Rechtsanwaltes, der zuvor in höherer Funktion im Justizministerium gearbeitet hatte, gegenüber einem der Verteidiger:

„Oh nein, ich kenne über den Fall nichts Genaues außer dem Wenigen, das ich von Zeit zu Zeit während des Prozesses in den Zeitungen gelesen habe, und natürlich das, was man sich darüber in der Stadt erzählt (mit Leuten, die auch nicht mehr wußten, -- Anm. d. Verf.) ...

Sicherlich, ich glaube an einen gesetzesgemäßen Prozeß. Das ist genau das, warum ich sage, daß diesen unbeschriebenen aufrührerischen Störenfrieden nicht erlaubt werden sollte, den Prozeß in eine Farce zu verwandeln. Wenn sie einen hartgesottenen Richter haben würden, wie sie es verdienten, hätte er den größten Teil von ihnen wegen Verächtlichmachung des Gerichts ins Gefängnis geworfen." 3) S. 9

Wie gesagt, dieser Mann hatte sich seine Meinung gebildet, nicht an Hand detaillierter Sachkenntnis, sondern aus der vorverurteilenden Presse.

Schließlich ging auch er von der Voraussetzung aus, daß die Staatsanwaltschaft einen solchen kostenaufwendigen Prozeß nicht aufgezogen hätte, wenn sie nicht eindeutige Beweise für ihre Anklagen in der Hand hätte. Daß indessen noch nach 7½ Monaten nur „Beweisstücke" (Presse-Ausschnitte zumeist aus der Vorkriegszeit und vor dem 28.6.1940) vorgetragen wurden, die zum gesetzmäßig definierten Tatbestand einer Untergrabung der Moral der US-Streitkräfte gar nichts aussagten, deren langatmigen Vortrag Chief Justice Eicher dennoch duldete, konnte der demokratie- und obrigkeitsgläubige Durchschnittsbürger nicht erwarten und kaum erkennen.

Hierzu schrieben **Lawrence Dennis** und **Maximilian St. George**:

„Der Öffentlichkeit wurde niemals die wahre Geschichte mitgeteilt. Die den Prozeß beschreibende Presse bemühte sich zwar im wesentlichen, abgesehen von einigen Ausnahmen, fair zu sein. Doch die Prozeßberichte der Nachrichten waren auf die Vermittlung von Neuigkeiten und patriotischen Standpunkten abgestellt, unterstützten also soweit wie möglich die Anklage." 3) S. 15

Um es prägnanter auszudrücken: Die Presse vermittelte die von Staatsanwalt **Rogge** als „Beweis" vorgelegten Zeitungsberichte oder Rogges weitschweifige, gar nicht den Strafkodex tangierende, politisch-historischen Interpretationen weltgeschichtlicher Zusammenhänge oder die Aussagen der „Experten" wie **Hermann Rauschning** oder **Robert Kempner**, -- ohne diese Darstellungen zu hinterfragen. Die Presse hat somit -- und so geschieht es meist, auch im heutigen Bundes-Deutschland -- „fair" das Gehörte berichtet, jedoch die im Gerichtssaal völlig einseitig und somit verfälschend vorgetragene „Sachdarstellung" und keineswegs eine mehr oder weniger wissenschaftlich den Inhalt aufklärende, auf Richtigkeit abgestellte, also eine von den Journalisten abverlangte kritische Überprüfung veröffentlicht. Hierbei fielen dann die Stellungnahmen der Angeklagten und Verteidiger zudem meist noch völlig unter den Tisch.

Die Tatsache, daß Chief Justice **Eicher** eine so motivierte, mit einer Fülle von Zeitungsartikeln über „Nazi"-Ansichten

7) Udo Walendy, Europa in Flammen 1939 - 1945" Bd. II, Vlotho 1967, S. 370 ff. + Hans-Werner Woltersdorf, "Hinter den Kulissen der Politik -- Was die Deutschen nicht wissen sollen!", Tübingen 1997, S. 200: *"Hermann Rauschning hat mit Hitler bestenfalls zweimal »Heil mein Führer« gesprochen -- niemals allein und ausführlich."*

8) Robert Kempner, "Ankläger einer Epoche -- Lebenserinnerungen", Frankfurt/M - Berlin 1983, S. 134.

oder -Absichten oder -Pläne angereicherte Prozedur des Staatsanwaltes Rogge gewähren ließ, ist ein zusätzlicher Beweis dafür, daß den politischen Drahtziehern die Angeklagten nur als Sündenböcke ausersehen waren, um ihrem Ziel, die "veröffentlichte Meinung" auf die Kriegsmaßnahmen **Roosevelts** einzuschwören und, wie in den USA üblich geworden, der Wiederwahl des Präsidenten zu dienen. Im November 1944 wurde Roosevelt dann tatsächlich -- zum 4. Mal! -- wiedergewählt, was eindeutig gegen die US-Verfassung verstieß, die nur eine zweimalige Wahl erlaubt.

Auch Winston Churchill gehörte auf die Anklagebank

Auch **Winston Churchill** hätte auf die Anklagebank des Staatsanwalts Rogge gehört. Daß dieser Engländer, dazu noch in der Kriegszeit Premierminister Großbritanniens war, hat ihn vor dieser Demütigung bewahrt. Angeklagter Dennis rief seine öffentlichen Bekundungen ins Gedächtnis zurück:

Winston Churchill am 1.11.1919 während des Kampfeinsatzes britischer Truppen in Rußland:

„Von allen Tyranneien in der Geschichte ist die bolschewistische Tyrannei die schlimmste, die am meisten zerstörerische, die am meisten demütigende.

Es ist reiner Humbug vorzugeben, daß er nicht schlimmer sei als der deutsche Miltarismus. Die Leiden der russischen Bevölkerung unter den Bolschewisten übertreffen alles, was sie unter dem Zaren erdulden mußte.“ 3) S. 330

Winston Churchill erklärte am 2. Februar 1919:

„Obgleich Rußland jetzt in den blutigen Klauen des bolschewistischen Pavians niedergestreckt liegt, ist sicher, daß Rußland sich wieder erheben wird. ...

Die bolschewistische Pest wird vorübergehen, wie andere großen Seuchen, welche die Menschheit heimgesucht haben, wird sie auch dann, wenn kein außerirdisches Heilmittel in Sicht ist, ihre Schrecken mindern und die Überlebenden werden lange immun bleiben gegenüber einem Wiederaufleben dieser Krankheit.“

Winston Churchill am 22. Juni 1919:

"Sie (die Bolschewisten) erstreben zudem einen weltweiten und internationalen Bund -- aber einen Bund mit Mißständen, mit Kriminellen, Unfähigen, Meuterern, Kranken, Mißratenen und mit Elend in jedem Land. Zwischen ihnen und einer Zivilisationsordnung, die wir seit dem Aufbruch der Freiheit fähig waren aufzubauen, kann es weder einen Waffenstillstand noch einen Vertrag geben.“

Winston Churchill 5 Jahre später im September 1924:

„Beurteilt nach einem, gleich welchen Standard auch immer die Geschichte menschlichem Verhalten zuordnet, ist das Sowjetregime eine der schlimmsten und schändlichsten Tyranneien. Wir machen uns mitverantwortlich für die Aufrechterhaltung dieser Herrschaft, indem wir einer solchen Regierung Geld leihen.“

Winston Churchill am 21. Oktober 1924:

„Wenn sich dieses Land zu einer Anleihe an Rußland bereitfindet, wird es die Verantwortung für die Verbrechen der Sowjetregierung übernehmen. Es macht sich selbst zum Mittäter und Komplizen ihrer verwerflichen Taten, und es wird sich Scham und Schande auf seine Schultern laden, die mit der Ehre unseres Landes niemals vereinbar sind.“

Winston Churchill am 20. April 1933 anläßlich des Abbruchs britisch-sowjetischer Handelsvereinbarungen:

„Wir haben bei Beachtung besonderer Vorsichtsmaßnahmen mit Kannibalen Handel getrieben. Aber daß wir Kredite und Erleichterungen diesem widerwärtigen Kriechtier-Regime geben, was wir freundlichen, zivilisierten Ländern verweigern, sollte gewiß hier und jetzt abgestellt werden.“

Winston Churchill noch am 20. Januar 1940, bereits während des Krieges mit Deutschland:

„Der Dienst, den Finnland der Menschheit geleistet hat, ist gewaltig. Sie haben der Welt gegenüber die Unfähigkeit



W. Churchill sinnt in den Ruinen des von deutschen Bomben zerstörten britischen Parlamentes mit seinem Geheimdienstchef Stephenson -- "Intrepid" --, dessen Amtstätigkeit er im Juni 1940 bereits nach New York verlegt hat, darüber nach, was er noch alles tun müsse, um die USA in den Krieg hineinzuziehen. Dies jedenfalls waren seine generellen Gedankengänge, wie er sie selbst in seinen Memoiren beschrieben hat.

der Roten Luftflotte nachgewiesen. Jedermann kann sehen, wie sich der Kommunismus der Seele einer Nation bemächtigt und wie er im Frieden gemein und hungrig macht, damit seine Basis offenbart, und wie abscheulich er im Kriege ist.“ [3) S. 331]

Im Washingtoner Aufwiegelungs-Prozeß hat Staatsanwalt **Rogge** den Angeklagten „hunderte von publizistischen Aussagen“ strafwürdigend vorgehalten, die nichts anderes zum Ausdruck brachten, als was **Winston Churchill** der Welt als gesicherte Erkenntnis aus 20-jähriger Erfahrung „zivilisierter Politiker“ verkündet hat.

Doch auch in bezug auf **Adolf Hitler** und den Nationalsozialismus hatte **Winston Churchill** Sprüche für seine Bewunderung parat, die ebenfalls in keiner Weise abwichen von den Strafvorwürfen des US-Staatsanwaltes **Rogge** gegen die Angeklagten im Aufwiegelungs-Prozeß.

Zurückblickend auf die 5-jährige Regierungstätigkeit **Adolf Hitlers** erklärte **Winston Churchill** kurz nach der „Kristallnacht“ am 11. November 1938 und nahezu ein Jahr, bevor Großbritannien (am 3.9.1939) unter seiner intensiven Mithilfe des Deutschland den Krieg erklärte:

„Ich habe immer gesagt, daß ich, wenn Großbritannien in einem Krieg besiegt worden wäre, hoffen würde, einen Hitler zu finden, der uns zurückführen würde zu unserer rechtmäßigen Position unter den Nationen.“

In seinem Buch „Great Contemporaries“ („Große Zeitgenossen“) beschrieb **Churchill** den Reichskanzler mit den Worten:

„Jene, die Hitler in öffentlichen oder sozialen Angelegenheiten von Angesicht zu Angesicht getroffen haben, empfanden ihn als außerordentlich kompetenten, kühlen, gut informierten Funktionär mit angenehmem Verhalten und entwaffnendem Lächeln.“ [3) (S. 232)]

Sachlage erschwindelt



Der durch den ersten Atlantikflug weltberühmt gewordene Charles Lindbergh trat in Massenveranstaltungen und in Rundfunkansprachen jahrelang hartnäckig für die Neutralität der Vereinigten Staaten ein, leider vergebens. Hier bei einer Feierstunde der "America First"-Bewegung.

Nach Monaten der Anklagevorträge mußte sich das Gericht von einem Verteidiger vorhalten lassen:

„No Sir, wir können unmöglich so tun, als hätten diese Personen für eine gemeinsame Organisation oder Partei gehandelt. Des weiteren mögen wir forschen, wo und wie auch immer, -- nirgendwo können wir, weder in der Literatur noch in Berichten dieser einheimischen Amerikaner oder in solchen der Nazis, irgend etwas finden, was der Anklage gerecht wird, daß entweder diese Amerikaner oder die Nazis jemals dahingehend konspiriert haben, Ungehorsam in den Streitkräften oder einen Umsturz der Regierung mit Gewalt hervorzurufen.

Wie Sie zweifellos wissen, Herr Präsident, das ist nicht der Weg, auf dem Hitler und die Nazis zur Macht gekommen sind. Die einfache Tatsache, Herr Präsident, ist, daß wir keine Gesetze gegen Antisemitismus, Rassismus, Faschismus, Isolationismus oder sogar Kommunismus haben.“ [3) (S. 102)]

In der Tat, die „Verschwörungs-Theorie“ des Staatsanwalts **Rogge** war total erschwindelt. Dem Putschversuch vom 9. November 1923 lagen ganz andere Motive und Verhaltensweisen zugrunde als Wille zur blutigen Gewalt wie bei anderen Revolutionären. Schließlich hat nicht die Marschkolonne von **Ludendorff** und **Hitler** an der Feldherrnhalle geschossen, sondern die Polizei auf die unbewaffnete Marschkolonne!

Hitler hat seitdem die Macht legal mit demokratischen Mitteln erstrebt. Er konnte somit nicht als „Verschwörer“ gelten! Er blieb nicht nur darauf bedacht, mit demokratischen und legalen Mitteln die Mehrheit des deutschen Volkes kraft Überzeugung auf seine Seite zu ziehen -- was demonstrativ die freiwillige Mitarbeit der Reichswehr einschloß --, sondern auch als späterer Außenpolitiker das Völkerrecht zu achten.

Die Sachlage war doch die, daß dem deutschen Volk bis zur Reichskanzlerschaft **Hitlers** das Völkerrecht, das Selbstbestimmung und Gleichheit eines jeden Volkes beinhaltete, verweigert worden war und **Hitler** sich bemühte, diesem Völker-

recht für Deutschland wieder Geltung zu verschaffen. Dieses Bemühen war konstellationsgemäß gegen jene Internationalisten und Imperialisten in Ost und West gerichtet, deren Maßnahmen nachgewiesenermaßen auf die Entmündigung der „Habenichtse" abgestellt waren. Die sofort mit **Hitlers** Machtübernahme einsetzenden Boykott- und „Heilige Krieg"-Maßnahmen in Verbindung mit

a) den weiterhin betriebenen Versailler Unrechtsforderungen und

b) den in Rußland mittels ungezügelter Aufrüstung untermauerten Welteroberungsbemühungen Stalins und der Kommunistischen Internationale (Komintern)

kennzeichneten das außenpolitische Umfeld, dem das wehrlose, bürgerkriegsähnliche und von Wirtschafts-Chaos zerrüttete Hitler-Deutschland gegenüberstand.

Diesem Umfeld sahen sich auch die Deutsch-Amerikaner gegenüber, die, wenn man sie schon als „Nazis" charakterisierte, gleichermaßen ihr Bemühen darin erblicken mußten, nicht mit Konspiration gegen Regierung und/oder Armee ihre Anschauungen zur Gewährleistung ihrer Volksgruppenrechte durchzusetzen, sondern mit demokratischer und legaler Überzeugungsarbeit.

Diesen Widerspruch in seiner Argumentation, der sich auch in allen anderen Varianten seines Vorbringens gegen die Angeklagten widerspiegelte, vermochte Staatsanwalt **Rogge** nicht zu lösen, sondern nur mit verlogener Dialektik zu übertünchen.

Oder wie soll man angesichts des vorgenannten Sachverhaltes seine Anklageaussage anders bezeichnen?

Autor **Lawrence Dennis** kommentierte:

In einem Atemzug sagte **Rogge**:

„Die Angeklagten versuchten in diesem Land auf die gleiche Weise an die Macht zu gelangen wie der Konspirator ***Hitler*** *und die Nazis in Deutschland an die Macht gekommen waren.*

Im nächsten Atemzug sagte er, daß sie »eine Untergrundarmee mit Sturmtruppen aufzubauen bemüht waren, die in der Lage sein sollte, die Regierung mit einem Marsch auf Washington zu stürzen«.

Nichts konnte grotesker sein als diese Aussagen, daß die Nazis kraft eines Marsches auf die deutsche Hauptstadt an die Macht gekommen seien, daß die deutschen Sturm-Abteilungen (SA) eine Untergrundarmee gewesen sei oder daß irgendetwas an konspirativer Natur bei den Organisationen der Angeklagten in der Anklage nachgewiesen worden sei." [3) S. 249]

Den „Marsch auf Berlin" hat Staatsanwalt **Rogge** offensichtlich mit **Benito Mussolinis** „Marsch auf Rom" 1923 verwechselt, obgleich er damit selbst für dieses historische Ereignis keinerlei Geschichtskenntnisse offenbart hat. Denn „der Marsch auf Rom" 1923 hatte sich nicht mit marschierenden Kolonnen vollzogen, sondern im Einvernehmen **Mussolinis** mit den staatstragenden Kräften im damaligen Italien: mit dem Königshaus und den Führungen der Behörden und Organisationen. Er selbst war im Schlafwagen angereist. **Hitler** wie auch **Mussolini** sind jeweils zur Machtübernahme **legal** berufen worden.

„Nach Monaten sich ständig wiederholenden irrelevanten und immateriellen „Beweisvorbringens" wollte Rechtsanwalt St. George zu Beginn eines jeden Monats sich erheben und den Richter auffordern, dem Staatsanwalt Rogge klarzumachen, zur Sache zu kommen, sei er doch offensichtlich aus Fanatismus unfähig, den erforderlichen Sachverhalt festzustellen, kreise er doch ständig in Verfolgung der „Nazi-Bewegung" um den Globus und sei unfähig zur Erde zurückzukehren und zu den eigentlichen Anliegen zu kommen: Haben die Angeklagten konspiriert, um Ungehorsam in der Armee zu bewirken?" [3) S. 208]

Der ***The Washington Post*** ist das auch zu viel geworden; sie kritisierte schließlich unverhohlen das Verfahren als „a courtroom farce". Auch sie mußte zugeben, daß es kein Verbrechen sei, die Regierung zu kritisieren und für eine andere zu votieren, sofern dies mit gewaltlosen Mitteln versucht würde, wie es sämtliche Angeklagten vorgehabt hätten.

Genau dies war die Art kommunistischer Schauprozesse.

Es störte diesen US-Chefankläger auch nicht, als ihm vorgehalten wurde, daß Kommunisten, die nachgewiesenermaßen angehalten sind, mit allen Mitteln der Konspiration, sogar gewaltsam die Staatsordnung der USA zu stürzen -- und dazu gehören bekanntlich auch Regierung und Armee. Anstatt sie deswegen anzuklagen, konnten Kommunisten in den US-Streitkräften sogar Offizier werden.

Rogge fand auch hierfür sein dialektisches Argument:

"Unser Land befinde sich im Krieg. Rußland ist unser Verbündeter. Die russische Regierung ist kommunistisch. Die Angeklagten bekämpfen den Kommunismus. Sie schwächen damit die Verbindungen zwischen diesen 2 Ländern. Das ist eine Schädigung der Kriegsbemühungen. Dies wiederum ist eine Verletzung der Moral der Streitkräfte." [4) S. 58]

Gleichermaßen ließ er sich nicht durch den Vorhalt irritieren, daß während der Wahlkampagne 1944 der sozialistische Präsidentschaftskandidat **Norman Thomas** in ausgedehnter Radiobotschaft an die US-Streitkräfte in Übersee einen Regierungswechsel in Washington gefordert hatte.[3) S. 163]

Betraf das vorgenannte Anklageschema gegen die 29 sehr unterschiedlichen Personen gemeinsam (nur 5 hatten als gleiches Merkmal ihre Mitgliedschaft zum Deutsch-Amerikanischen Bund), so wartete Staatsanwalt Rogge freilich auch noch mit individuellen Details auf.

Gegen **Lawrence Dennis** z.B. brachte er vor, er sei im Verlauf von einigen Jahren 7 mal in Zeitungsausgaben des Bundes zitiert worden. Daß im „Weckruf" auch häufig „Anti-Nazis" zitiert worden waren, blieb unerörtert. Außerdem habe er ja das Buch „The Dynamics of War and Revolution" geschrieben und seine „Weekly Foreign Letter" herausgebracht.

Dem Angeklagten **Gerald B. Winrod** wurde seine Publikation „The Revealer" („Der Enthüller") aus dem Jahre 1936 vorgeworfen, in dem er den Stammbaum von F.D. Roosevelt bis 3 Jahrhunderte auf eine holländische Familie in den Niederlanden zurückverfolgt hat. Originalton Staatsanwalt **Rog-**

ge:

„Weil einige Ahnen des Präsidenten Jacob, Sarah und Samuel hießen, zog der Angeklagte Winrod für seine Propagandazwecke die Folgerung, daß der Präsident Jude sei und charakterisierte sein Ahnenregister als „Roosevelts jüdische Vorfahren." 3) S. 245 - 246

Zusätzliche Einschüchterungsmethoden

Wenn schon **Rogge** zu erkennen gegeben hatte,

"für die Angeklagten sei am besten ein Standgericht, das sie alle erledigt", 5) S. 198

so läßt sich leicht ausmalen, daß sich "Super-Demokraten" finden lassen, die sich aufgerufen fühlen, selbst "die Gerechtigkeit in die Hand zu nehmen". Und so geschah es dann auch.

Mehrere Verteidiger wurden wegen Verächtlichmachung des Gerichts verurteilt, ein Angeklagter, der sich selbst verteidigte, ebenfalls. Drei andere wurden ermahnt. Ein Anwalt wurde aus dem Verfahren ausgeschaltet, weil er an das Repräsentantenhaus eine Petition eingereicht hatte, den Richter zu verklagen, der die geschilderten Vorgänge monatelang geduldet hatte. Der auf diese Weise seines Anwalts beraubte **Robert Noble** verweigerte daraufhin, einen ihm aufgenötigten, unvorbereiteten Anwalt zu akzeptieren und wurde ebenfalls aus dem Sammelverfahren ausgesondert. Von den 30 Angeklagten verblieben 26. Einer war 80jährig verstorben, einer krank, zeitweilig verhandlungsunfähig, einer schwerhörig, einer wegen ungebührlichen Benehmens ausgesondert.

Der Sohn eines von der Verteidigung aufgerufenen Zeugen wurde kurz vor dem Auftritt von „jüdischen Kommandos" überfallen mit dem Ergebnis, daß er ein Auge verloren hat. Ein Verteidiger entging während seiner Heimfahrt knapp einem Attentat; ein Schuß durch sein Auto hat ihn knapp verfehlt. 3) S. 403

Verteidiger Rechtsanwalt **Powers** wurde von 5 jüdischen Banditen in Chicago überfallen und so schwer geschlagen, daß er für 4 Tage ins Krankenhaus verbracht werden mußte. 3) S. 403

Anwalt **Henry H. Klein** hat sich aus Angst vor ähnlichen Verfolgungen 2 Monate nach Beginn des Verfahrens zurückgezogen. Er wurde in Handschellen zurückgeführt und wegen „Contempt of Court" („Verächtlichmachung des Gerichts") mit 90 Tagen Gefängnis bestraft. Eine Woche später hatte er die ungewollte Verteidigung wieder aufzunehmen. Nach harter Auseinandersetzung um eine Kautionsstrafe verließ jedoch Klein endgültig das Verfahren.

Dies waren die Verhältnisse, die dazu geführt haben, daß mindestens 4 der Angeklagten mit jeweils ausgetauschten, unvorbereiteten und unqualifizierten Rechtsanwälten, die sie gar nicht richtig vertreten haben, arbeiten mußten.

Die öffentlichen Sitzungen wurden von 13 - 16 Uhr täglich durchgeführt, um den Anwälten noch Gelegenheit zu geben, vormittags (in Washington, wo sonst?) ihrem Beruf nachzugehen und Geld zu verdienen. (S. 314) Derweil hatten die Angeklagten im Gefängnis zu verharren. Den US-Rechtsvorschriften zufolge hätten sie in ihrem Wohnort-Distrikt verbleiben und allenfalls dort zu einem schnellen Einzelverfahren herangezogen werden müssen.

Die Protokolle dieses Washingtoner Verfahrens umfaßten 18.000 Seiten und zusätzlich über 1.000 Belegstücke von Zeitungsartikeln bis zu dickleibigen Büchern. Einen großen Teil des „Beweismaterials", das **Rogge** vorgetragen hat, hatte er von an diesem Prozeß intensiv interessierten Pressure Groups -- z.B. der jüdischen Anti-Defamation League -- zur Verfügung gestellt bekommen. 3) S. 393 + 4) S. 86 ff. Der Ankläger wollte noch mehr -- etwa 4.000 -- „Beweisstücke" vorlegen; durch den Tod des Richters **Eicher** wurde dieser Eifer gedämpft.

Demgegenüber standen die Angeklagten, wie gesagt, mittellos da; weder konnten sie „Experten" bezahlen, noch eine wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft zum Zusammensuchen von „Gegenbeweisen", noch Zeugen zu unbefangenen Aussagen herbeischaffen. War ihnen doch bekannt, daß jeder Amerikaner, der sich gegen den Kriegseintritt der USA aussprach, als Konspirateur und Krimineller oder gar als Landesverräter behandelt wurde.

Auch Einschüchterungsmethoden noch anderer Art sind zu nennen: F.D. Roosevelt höchstpersönlich nahm ständig Einfluß auf den Verlauf dieses Mammut-Schauprozesses. Nicht nur hatte er Richter und Staatsanwalt ausgesucht und das ganze Verfahren in Gang gesetzt: Er lud auch Anklagezeugen vor ihrem Auftritt privat zu sich als Mittagsgäste ein, wie z.B. Daniel Gilbert. 9)

Obgleich 15 Verteidiger Befangenheitsanträge gegen Richter Eicher gestellt und sogar mehrere Senatoren (z.B. **Robert Taft** und **William Langer**) sich in demonstrativen Ausführungen gegen den Irrsinn des ganzen Verfahrens an die Öffentlichkeit gewandt haben, prallte alles dies bei Richter Eicher ab, weil er sich des Rückhaltes bei F.D.R. sicher war. 9)

Das Oberste Gericht hat die 24 Angehörigen des Deutsch-Amerikanischen Bundes, die seit dem ersten Anklageverfahren dieser Art im Juli/August 1942 inhaftiert worden waren, erst am 11.6.1945, nach Kriegsende, im Berufungsverfahren freigesprochen. Eine Haftentschädigung hat keiner der Angeklagten erhalten.

9) Lawrence Reille "The Sedition Case" o.J. + o.O. 1953 + 1985, S. 4 + 59.

Wie kriminell und einseitig diese jahrelange Praxis durchgezogen worden ist, zeigt sich auch daran, daß selbst Boykottmaßnahmen und Kriegserklärungen jüdischer Organisationen schon seit 1933 keinen einzigen US-Staatsanwalt zur Bekämpfung und Vereitelung von Volksverhetzung auf den Einsatzplan gerufen hat und daß kommunistische Haßliteratur selbst gegen Roosevelt vor der Zeit des deutsch-sowjetischen Krieges in den USA nicht verfolgt worden war.

Das Ende

Zwar endeten die Verhandlungen nach dem Tod des Richters Eicher (30. November) im Dezember 1944, doch forderten die Hintergrundkräfte eine Wiederaufnahme des Prozesses unter dem Vorwand, im inzwischen besiegten Deutschland neues Beweismaterial zu finden. Tatsächlich gab das Justizministerium dem statt, so daß zwar die Gefangenen auf Kaution freigelassen wurden, doch weiterhin alle bisherigen Schäden beruflicher, finanzieller und gesundheitlicher Art selber zu tragen hatten. Erst am 18. Mai 1946 wurden alle weiteren Verfolgungsmaßnahmen eingestellt, ein endgültiges Urteil jedoch nicht ausgesprochen.[3) S. 502 - 503] Somit kam es weder zu einer Verurteilung noch zu einer Rehabilitierung noch zu einem Kostenersatz. -- „Rechtsstaatliche" Praxis in der so vorbildlichen „Demokratie" der western-world-Führungsnation.

Immerhin hat der Chief Justice Bolitha J. Laws, der das Verfahren schließlich am 22.11.1946 eingestellt hat, den gesamten Prozeß als ein "Zerrbild der Justiz" bezeichnet. Für dieses "Zerrbild der Justiz" haben die Angeklagten fast 4½ Jahre im Gefängnis gesessen und sind während dieser Zeit zumeist total mit ihren Familien verarmt. Auch die Verteidiger sind nachträglich für ihre Mühe und ihren Kostenausfall nicht entschädigt worden. Auch von ihnen verarmten einige ebenso wie die Angeklagten.[10)]

Alles dies geschah in einem "demokratischen Rechtsstaat" mit Anspruch auf "Globalisierungsvorbild".

Roosevelt auch noch als todkranker Mann absichtlich im Amt gehalten

George T. Egghleston gab uns einen Bericht über Roosevelts Gesundheitszustand vom März 1944 und darüber, wie das amerikanische Volk und damit die Völker der Welt ebenfalls von dessen Ärzten belogen wurden. Hier wurde besonders der Einfluß der Hintergrundkräfte deutlich, die F.D.R. für ihre Zwecke als geeigneten "Strohmann der Stunde" ansahen und ihn unbedingt im Amt halten wollten.

"Im März 1944 bestätigte ein Untersuchungsbefund des Bethesta Marine Hospitals Anzeichen von überhöhtem Blutdruck, Versagen der linken Herzgefäße und Wasser in beiden Lungen. F.D.R. litt an ständigem Husten und an grauer Blässe seines Gesichts, einem bemerkenswerten Zittern seiner Hände, an Blaufärbung seiner Lippen und Fingernägel.

*Der Blutdruck ergab 186 zu 108. Kurz gesagt, er hatte ernsthafte Herzbelastungen ebenso wie eine Verhärtung der Arterien. Der persönliche Arzt Roosevelts, Admiral **Ross McIntire**, ordnete an, die Ergebnisse dieser Untersuchung geheim zu halten.*

*Als im April (1944) ein Reporter der **Time** Inc. nachfragte, wurde ihm gesagt, »der Gesundheitszustand des Präsidenten sei gut, »unter Berücksichtigung der Unterschiede des Alters im Vergleich zu früher ergab die ärztliche Untersuchung ein gleichermaßen gutes Ergebnis wie es 12 Jahre zuvor vorlag«."* [5) S. 186]

Das war die Lage 5 Monate nach der Konferenz von Teheran (November 1943) und 10 Monate vor der noch wichtigeren Konferenz von Jalta auf der Krim mit Stalin und Churchill!

Zwei Wochen vor dem erneuten Wahltag im Oktober 1944 -- F.D.R. hatte sich zum 4. Mal und wiederum entgegen den Verfassungsbestimmungen, nur zweimal kandidieren zu können -- als Präsidentschaftskandidat aufstellen lassen -- wurde Admiral **McIntire** erneut von Reportern nach dem Gesundheitszustand Roosevelts befragt.

"»Die Gesundheit des Präsidenten ist völlig ok«, sagte er, »absolut keine organischen Schwierigkeiten«."

Der Admiral log in arroganter Weise. Seine Aufgabe war, seine medizinische Puppe am Leben und im Amt zu halten.[5) S. 186.]

---

10) ebenda S. 48 - 49.

A Man called Intrepid
-- Der Geheime Krieg --

Dieses von **William Stevenson** bereits 1977 in New York herausgegebene Buch ist von der deutschen historischen Forschung bisher kaum zur Kenntnis genommen, geschweige denn verarbeitet worden.[11] Dies mag an dem etwas unscheinbaren Titel liegen: "Intrepid" = „Der Unerschrockene" ist ein Codename, und zwar für den britischen Geheimdienstchef William Stephenson. Hat man jedoch erst einmal registriert, daß hier der Chef des britischen Geheimdienstes während des Zweiten Weltkrieges erstmals über seine Tätigkeit -- wenn auch keineswegs alles und gewiß nicht immer objektiv -- berichtet und jahrzehntelang unter Verschluß gehaltene Geheimnisse der Öffentlichkeit übermittelt hat, so ist die Bedeutung dieser Publikation schnell erkannt.

Der Nachweis, daß US-Präsident F.D. Roosevelt sich unmittelbar nach Kriegsausbruch in Europa im September 1939 sofort beteiligt, die Weltöffentlichkeit hinsichtlich seiner angeblichen Friedenshaltung somit belogen hat, ist mit dieser "Plauderei aus dem Nähkästchen des britischen Geheimdienstes" komplettiert worden:

"***Präsident Franklin Delano Roosevelt unterstützte einen geheimen Krieg gegen die Tyrannei zwei Jahre hindurch, als die Vereinigten Staaten formell sich im Friedenszustand befanden.***" (S. XIII)

Man bemerkt bereits an diesem Zitat, daß Stephenson keineswegs objektiv-neutral, sondern parteilich schreibt. Man hat in der Tat Mühe, seine vor allem anti-deutsche Tendenz, die "*Hitler Weltherrschaftsstreben mit Terror, Täuschung und Eroberung*" (S. XIII) und anderes mehr unterstellt, zu trennen von seinen beruflichen Internkenntnissen. Dennoch ist esmöglich zu differenzieren. Z.B.:

"*Aus zwingenden Gründen sind die fundamentalen Fakten dieser geheimen Aktivität niemals voll enthüllt worden. Die vollständigen Tatsachen waren nur wenigen bekannt. Etliche waren nie in irgendwelchen Dokumenten festgehalten worden. Die geschriebenen Berichte waren vollkommen unzugänglich; und für 35 Jahre waren sie auf Grund des offiziellen britischen »Secrets Act« unter strengem Verschluß gehalten. Sogar jetzt noch müssen einige Vorgänge aus Gründen verschlossen bleiben, die freilich nicht unbedingt einleuchten.*" *(S. XIII)*

Kaum war Winston Churchill von Premier Neville Chamberlain im September 1939 zum Ersten Lord der Admiralität ernannt worden, begann er hinter dem Rücken des Regierungschefs seine Geheimkorrespondenz (unter dem Code „Naval person") mit Präsident Roosevelt („Potus"), um, wie er schrieb, mit ihrer Zusammenarbeit „die Welt beherrschen zu können". So empfahl sich die „Naval person" in einem der ersten Kabeltelegramme an Roosevelt 1940 mit den Worten:

„Ich bin Halbamerikaner und von Natur aus die geeignete Person, mit Ihnen zusammenzuarbeiten. Es ist offenbar, daß wir die Dinge in demselben Lichte sehen. Würde ich Premierminister Britanniens werden, könnten wir die Welt kontrollieren." [12]

Roosevelt war sich darüber im klaren, daß die Stimmung der amerikanischen Öffentlichkeit keineswegs seine hinterhältige Kriegspolitik unterstützte, und er alle betrügerischen Tricks anwenden und die Dienste des britischen Secret Service nutzen mußte, um den ihm "erforderlich" erscheinenden Umschwung zur Kriegsbegeisterung der amerikanischen Bevölkerung herbeizuführen. So unterstützte er spätestens ab Frühjahr 1940 nicht nur alle offiziellen britischen Kriegsanstrengungen, sondern auch die britischen Geheimdienstpraktiken in der gesamten westlichen Hemisphäre selbst dann, wenn sie völkerrechtswidrig waren, den US-Gesetzen innerhalb der Vereinigten Staaten widersprachen, in die Kompetenzen der US-Geheimdienste (OSS = Office of Strategic Services und FBI = Federal Bureau of Investigation) eingriffen oder der amerikanischen Wirtschaft z.B. mit der Beschlagnahme zahlloser US-Handelsschiffe durch britische Blockadeeinheiten schadeten .

Offizieller Auftrag: Illegale Kriegführung

Zu den Reservaten, auf die Intrepid beim Aufbau seiner amerikanischen Organisationen zurückgriff, gehörten

die Entschlüsselungsteams, die sich in Bletchley Park, etwa 60 Meilen von London entfernt mit Tausenden von Wissenschaftlern und ihren Helfern niedergelassen haben,

der British Radio Security Service (**RSS**) ebenso wie

die „Baker Street Irregulars" -- bzw. die **SOE** = Special Operations Executive --, die Guerilla-Kampftrupps, aber auch die von Chaim Weizmann eingebrachten internationalen zionistischen Organisationen.

Führer dieser illegalen Krieger war der berüchtigte **Colin Gubbins**. Mit seiner Mannschaft war er bereits Monate vor Kriegsbeginn -- im April 1939 -- in geheimer Kommandosache

11) William Stevenson, "A Man Called Intrepid --The Secret War, -- The Authentic Account of the most descisive Intelligence Operations of World War II -- And the superspy who controlled them", New York 1977. Nachfolgende Seitenangaben beziehen sich auf dieses Buch.

12) Charles Tansill, „Die Hintertür zum Kriege", Düsseldorf 1957, S. 630.

nach Polen geschickt worden, um die Massenmorde an den dort beheimateten Volksdeutschen vorzubereiten, d.h. die Polen hierzu anzustacheln. In den ***Historischen Tatsachen*** Nr. 39 „Zur Schuld des Zweiten Weltkrieges" S. 8 ff ist hierzu Näheres ausgeführt worden. Stevenson schreibt hierzu:

*„Im Frühjahr 1939 wurde eine Abordnung des britischen Geheimdienstes -- getarnt als „landwirtschaftliche Mission" -- nach Warschau geschickt. Sie ist von Dunkel umhüllt geblieben. Die Operation, wie viele andere auch, wurde durchgeführt trotz (in defiance of = auch übersetzbar mit: in Verachtung) der britischen Beschwichtigungspolitik gegenüber Deutschland. Die Warschauer Mission wurde von einem ungewöhlichen bewaffneten Mann geführt, dem Schotten, namens **Gubbins**. ...*

Er hatte Handbücher für eine britische Guerilla-Armee verfaßt, die im Untergrund tätig sein sollte. Einige dieser Bücher waren auf Reispapier gedruckt, damit sie zerkaut und verschluckt werden konnten,, falls ihr Besitzer von deutschen Besatzungstruppen gefangen genommen werden sollte. Gubbins ging davon aus, daß diese jeden Tag durch London marschieren könnten, falls die Warnungen Churchills von den an der Macht befindlichen Politikern ignoriert werden würden. Drei dieser Bücher hat er selbst geschrieben. Ihre Titel lauten:

»Die Kunst der Guerilla-Kriegführung«, »Anleitung für den Partisanenführer« *sowie* »Das Hausfrauen-ABC für hausgemachte Explosivstoffe«.

Sie nahmen die unkonventionellen Kriegführungsmethoden von Mao Tsetung und der Nord-Vietnamesen um Jahre vorweg.

Gubbins hat 1938 in einer Abhandlung des War Office geschrieben:

»Der kommende Krieg mit Deutschland wird auszufechten sein mit irregulären oder Guerilla-Kampftruppen an allen möglichen Punkten. Es war eine revolutionäre Aussage. ...«" (S. 46)

Halten wir fest:

Bereits ein ganzes Jahr vor Ausbruch des Krieges war im britischen Kriegsministerium die Auffassung von „einem kommenden Krieg" gang und gäbe, die ohne jegliche deutsche Provokation erwogene „irreguläre Partisanenkriegführung" zwar „revolutionär", doch durchaus akzeptiert. Jedenfalls war dies der Fall bei jenen Kräften im War Office und anderen britischen Führungskreisen, die in der Lage waren, sogar gegen den Willen der regierenden Beschwichtigungs-, also Friedenspolitiker wie Neville Chamberlain derlei Kampftruppen-"Missionen" Monate vor Kriegsbeginn z.B. nach Polen zu senden, um ihre „revolutionären" und kriegsanstiftenden Methoden bereits gegen die dortige deutsche Zivilbevölkerung in Gang zu setzen!

Diese ausgearbeiteten und empfohlenen Guerilla-Methoden waren auf eine solch grausame Kriegführung abgestellt, daß keiner dieser „Kämpfer" wagen konnte, mit seiner gedruckten Kampfanweisung gefangen genommen zu werden; er mußte sie vorher zerkauen und verschlucken. Die Ergänzungsfloskel vom Autoren Stevenson, die den Leser glauben machen soll, **Gubbins** hätte dies alles nur für den Fall erwarteter deutscher Besatzungstruppen, die durch London marschieren, konzipiert, kann man freilich als Legende einer falschen Fährte und unglaubwürdige Rechtfertigung betrachten.

Schließlich avancierte Gubbins noch unter Chamberlain zum Direktoriumsmitglied des britischen Geheimdienstes und verblieb dort auch unter Premierminister Winston Churchill. Diese Position hatte ihre besondere Bedeutung dadurch, daß sie traditionell durch das Königshaus bestätigt werden mußte. Obgleich am 22. August 1939 nach London zurückgekehrt, flog **Gubbins** unmittelbar nach dem deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt erneut mit 30 Mann nach Polen. Nach Kriegsausbruch geriet seine Gruppe in Gefangenschaft, doch konnte er selbst über Rumänien entkommen und führte von England sowie Kanada aus seine Partisanenausbildung den ganzen Krieg über weiter. Seine verzweifelten Bemühungen, in Norwegen den Partisanenkrieg aufzuziehen, scheiterten indessen. (S. 74) Gestärkt wurde Gubbins Stellung, nachdem Churchill im Mai 1940 Premierminister geworden war. Zu dessen ersten Befehlen gehörte -- was weitgehend bekannt ist --, den zivilen Bombenkrieg gegen Deutschland zu eröffnen, aber auch, was mehr oder weniger geheim geblieben war, sich auf jegliche Art von Partisanenkriegführung vorzubereiten, um ihn ohne jegliche deutsche Provokation durchzuführen.

„Eine Organisationsabteilung wurde geschaffen, um alle Aktionen mit Untergrundarbeit und Sabotage zu koordinieren, -- um Europa in Brand zu setzen. (»To Set Europe Ablaze!«)" (S. 97)

Haß und Vernichtungswillen kennzeichneten ihn, als er dem Parlament wiederholt Sentenzen wie diese vortrug:

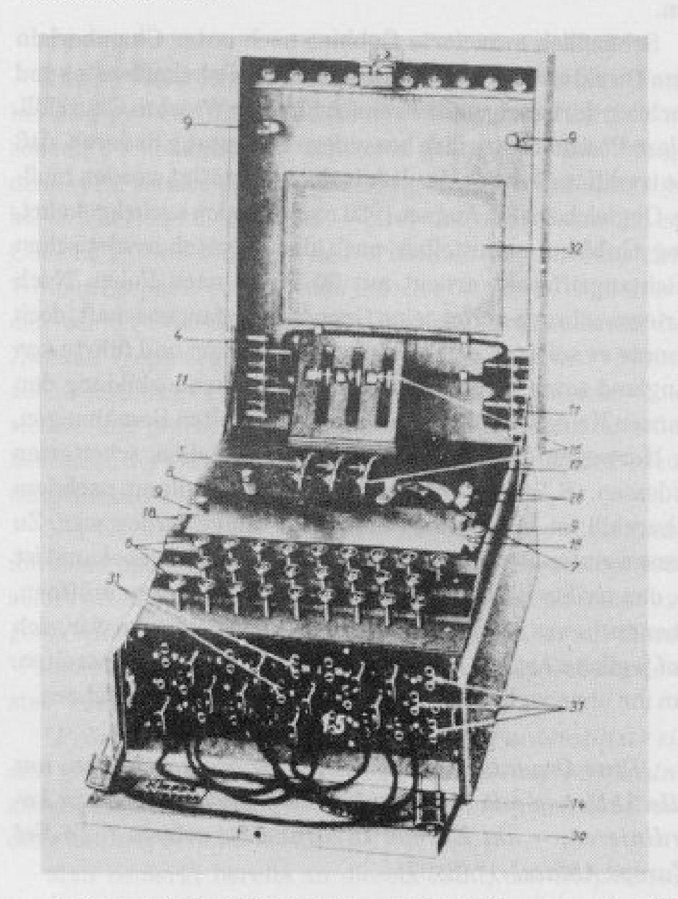
„Wir sind entschlossen, Hitler und jede Spur des Nazi Regimes zu vernichten. Von dieser Zielsetzung wird uns nichts abbringen. Niemals werden wir einen Waffenstillstand oder einen Verhandlungsfrieden abschließen." (S. 102)

Daß Churchill keinerlei Skrupel hatte, jegliche Art illegaler Kriegführung zu dulden, ja zu befehlen, zugleich auch sein Volk und die Weltöffentlichkeit allgemein ständig zu belügen bereit war, erwies sich auch in seinem jahrelangen Handeln als Premier des Britischen Empire.

Dechiffrierung deutscher Geheimcodes = Englands Superwaffe

Nach Kriegsende erst war bekannt geworden, daß die Briten bereits in den ersten Kriegsjahren nach und nach die zahlreichen deutschen Geheimcodes, die auf der Basis der Enigma-Codiermaschine und ihren verschiedenartigen Walzen beruhten, geknackt hatten und als top-secret-Geheimnis

bis 1945 hüteten. Freilich profitierten Roosevelt und seine Geheimdienste von diesen neuen technischen Entwicklungen. Stephenson jedenfalls war voll in diese Entschlüsselungen eingeweiht und verwertete sie für seine weitreichende Arbeit von New York aus.



Enigma, die deutsche Kodier- und Dechiffriermaschine. Mit ihren verschiedenen Walzen und Millionen von einstellbaren Möglichkeiten schien sie nicht zu "knacken" zu sein. Dennoch gelang es den Engländern, die tausende von Wissenschaftlern in Bletchley Park, etwa 60 Meilen von London entfernt, zur Entschlüsselung der deutschen Codes einsetzten, schon zu Beginn des Krieges, in die Geheimnisse dieser Maschine einzudringen, Ein Anfangsexemplar war ihnen von Polen zugeliefert worden. In nachfolgenden Kriegsjahren konnten sie einige originale Exemplare erbeuten und trotz vielfacher Schlüsselwechsel die deutschen Funksprüche mitlesen.

Stephenson war ab Mai 1940 dem Kriegspremier Churchill als persönlicher Repräsentant direkt unterstellt und mit allen diesem zur Verfügung stehenden Hilfsquellen ohne Rücksicht auf Entscheidungen des Kriegskabinetts ausgestattet. (S. 108) Als einen Schwerpunkt seiner Arbeit sah er indessen seit Kriegsausbruch im September 1939 an, die ihm bereits im August 1939 von Polen zugelieferte Enigma-, die deutsche Chiffrier-Maschine auszuwerten. Beachtlich erscheint hierbei, daß, wie Stevenson vermerkt (S. 70), der regierende Premierminister Neville Chamberlain über diese Enigma-Beute und die sofort ergriffenen Maßnahmen zu ihrer Auswertung, aber auch über „The Baker Street Irregulars", also **Gubbins** Truppe, überhaupt nicht unterrichtet worden war. (S. 71) Churchill hatte verstanden, diese für sich zu tarnen und zu reservieren. So erklärt sich u.a., zumal er um die Unterstützung Roosevelts wußte, seine Kriegsbesessenheit 1940. Bekanntlich bestätigte er am 24.1.1944 in einem Brief an Stalin, daß 1940 ein Frieden ohne die geringsten Einbußen für Großbritannien möglich gewesen sei.[13)]

Nach dem Überfall Stalins auf das kleine Finnland im November 1939 begab sich Stephenson dorthin, um gemeinsam mit schwedischen Dechiffreuren den finnischen Marschall Mannerheim stündlich mit entschlüsselten militärischen Informationen der Roten Armee zu versorgen. Diese ermöglichten es den Finnen, sich anfangs überaus erfolgreich gegen die übermächtige Rote Armee zur Wehr zu setzen. Als dieser Feldzug mit einem Waffenstillstand und für die UdSSR vorteilhaften Landgewinnen im Frühjahr 1940 abschloß, kümmerte sich Stephenson persönlich in Norwegen um die Norsk Hydro Electric Anlage, dem weltweit einzigen Erzeuger von Schwerem Wasser, das für die kontrollierbare Atomkernspaltung und damit die Herstellung von Atomwaffen von Bedeutung war. Seine 1940 gewonnenen Vorkenntnisse erleichterten ihm seine 1943 und 1944 unternommenen Vernichtungseinsätze gegen diese Anlage. Unmittelbar vor Annäherung der deutschen Truppen in Narvik verließ er Anfang April 1940 diese Stadt im Norden von Norwegen mit einem U-Boot.

Kriegführung im neutralen Land

Mit Beginn des Frankreichfeldzuges am 10. Mai 1940 selbst Premier des Britischen Empire geworden, schickte Churchill nach dem Zusammenbruch Frankreichs und damit der britischen Agentennetze auf dem europäischen Kontinent seinen Geheimdienstchef Stephenson in die USA. Er sollte jedoch nicht nur geheimer Abgesandter Churchills sein, um ständigen persönlichen Kontakt zum US-Präsidenten Roosevelt zu halten, sondern er bekam eine viel weitergehende Aufgabe übertragen: er hatte die Zentrale des britischen Geheimdienstes, die British Security Coordination (BSC), in der alle britischen Geheimdienstsektionen Englands zusammengefaßt waren, nach New York zu verlegen und zu leiten. Dies mit der Maßgabe, in jeder nur möglichen Weise auf die amerikanische Regierung, die US-Geheimdienste, die Öffentlichkeit in den USA, aber auch auf Mittel- und Südamerika, Kanada selbstverständlich, im Sinne der britischen Kriegführung und Kriegsziele einzuwirken. Mehr noch: Er hatte allen britischen Handelsvertretungen in der Welt mit Hilfe seiner Geheimdienstkenntnisse den Weg freizumachen zur Eliminierung aller Konkurrenten, die mit den Gegnern Englands Handel betrieben. Dies sollte geschehen mit allen nur erdenklichen, auch gesetzwidrigen Maßnahmen, so daß selbst Winston Churchill seine Aufgaben als „the Ministry of Ungentlemanly Warfare" bezeichnete. (S. 58)

13) E. Hughes, „Churchill, ein Mann in seinem Widerspruch", Tübingen 1959, S. 277.

Intrepid leitete von New York aus die 4 großen Geheimdienste: Die SOE = Special Operative Executive, SIS = Secret Intelligence Service, SE = Security Executive und MI-5 = Gegenspionage sowie Geheimdienstnetze, die sich in jede auswärtige Richtung erstreckten. Außerdem leitete er eine Geheimpolizeitruppe von us-amerikanischem Boden aus. Die Dachfirma hieß British Security Coordination = BSC.

Zu den Aufgaben Stephensons gehörte neben der Nutzung persönlicher Kontakte zur Förderung der britischen Kriegspropaganda in jeglicher Form auch die Überwachung der amerikanischen Häfen, das Bemühen um US-Ortungshilfe gegenüber deutschen Schiffen, speziell U-Booten, und nicht zuletzt die Förderung der vom neutralen Boden der USA aus zu steuernden heimlichen Umsturzarbeit gegenüber allen prodeutschen Regierungen in der westlichen Hemisphäre. Vordringlich hatte er auch dafür zu sorgen, daß die USA die von England benötigten Waffen liefern. Von New York aus, dem vom Krieg verschonten Zentrum des Welthandels und der Informationsströme, konnten auch Agenten mit allen nötigen Ausrüstungen schnellstens versehen und zu ihren geheimen Einsätzen entsandt werden. Diese "komplizierteste Geheimdienstverflechtung der britischen Geschichte" (S. XXI) sollte unauffällig bleiben, besonders die persönliche Verbindung Intrepids mit Churchill und Roosevelt.

"Tausende unserer Agenten und Experten passierten die Atlas-Statue in unserem New Yorker Hauptquartier, Rockefeller Centrum, 5. Avenue. Doch ihre Identitäten und Aktivitäten blieben wirkungsvoll getarnt." (S. XXII)

Obgleich viele Amerikaner ebenfalls in diesem Hochhaus arbeiteten, blieb das Geheimnis über das Wirken der Briten dort während des gesamten Krieges gewahrt. Erst 1962, nach Überlaufen des sowjetischen Spitzenagenten im britischen Geheimdienst, **Kim Philby**, der jahrelang die Abteilung Anti-Kommunismus geleitet hatte, sickerte die Nachricht in die Öffentlichkeit, daß dort Briten während des Krieges tätig waren, "um die gemeinsamen Kriegsanstrengungen zu koordinieren", doch blieben der eigentliche Zweck und Umfang der dortigen Arbeiten nach wie vor -- zumindest weitere 10 Jahre -- im Dunkeln.

In den USA im Juni 1940 angekommen, sah sich Stephenson etlichen Gegnern gegenüber, die einer britischen Kriegsorganisation in den USA offenen und versteckten Widerstand entgegensetzten. So fühlten sich das Außenministerium, aber auch das FBI in ihren Aufgaben und Kompetenzen hintergangen, die Neutralität der USA mißbraucht. Obgleich vieles mit dem Machtwort Roosevelts zugedeckt, verschleiert, verharmlost wurde, sah sich der US-Präsident doch auch in dieser Beziehung zu unentwegten Lügen gegenüber seinen eigenen Leuten veranlaßt, wollte er doch seine Kriegspolitik gegen den Willen mächtiger Einflußkräfte in den USA durchsetzen. So hatte Roosevelt z.B. das FBI auf die top-secret-Zusammenarbeit mit dem britischen, wie gesagt von New York aus operierenden, britischen Geheimdienst verpflichtet, gleichzeitig jedoch befohlen, diese Maßnahme selbst vor dem State Department, also dem Außenministerium, sowie den Botschaftern allgemein, speziell dem US-Botschafter Joseph Kennedy in London, geheimzuhalten. (S. 84) Neben Roosevelt und Henry Morgenthau jr. hatte Intrepid einen weiteren besonderen Gönner gefunden: Nelson Rockefeller von Standard Oil: er bezahlte die Miete für seine sich über zwei Stockwerke erstreckenden Büroräume, in denen schließlich 2.000 Menschen beschäftigt waren. Er schrieb die Miete als „nicht rückzahlbare Leihgabe“ ab. (S. 308) Dies hinderte freilich Stephenson nicht, auch Standard Oil anzugreifen, weil es mit Hilfe von unter panamesischer Flagge fahrenden Schiffen Öl nach Teneriffa, damit an Spanien und damit in die Hände „der Feinde“ liefere; auch beliefere Standard Oil Fluggesellschaften der Achsenmächte mit Treibstoff und übereignete den Deutschen ihre ungarischen Öl-Anteile. (S. 311 + 317)

Von Beginn seiner Tätigkeit in New York an hat Intrepid besondere Unterstützung seitens der privaten Medienbesitzer gefunden. Da die Pressekonzerne -- und ihre Agenturen -- ohnehin bereits stark konzentriert in wenigen Händen lagen, war es für Stephenson nicht schwierig, die Medienmeinung nach und nach auf seinen Kurs einer Kriegsbeteiligung umzupolen. Besonders die von ihm gesponsorte Overseas News Agency übernahm 15 von BSC vorgeschlagene Spitzenkräfte (in Wirklichkeit BSC-Agenten) für einflußreiche Berichterstatterposten im Ausland. Die gemeinsame Sprache und die weltweiten Besitztümer Großbritanniens mit ihren permanenten Sensationsquellen haben für Intrepid vieles erleichtert.

Bekämpfung deutscher Wirtschaftsverbindungen

„Stephenson baute ein Schiffs-Beobachtungs-Netzwerk auf, indem er von jeder Schiffsbesatzung, die in Häfen der westlichen Hemisphäre auslief, einen Mann beauftragte, Intrepid alles Verdächtige zu berichten. Diese Meldungen wurden auch dem FBI übergeben und stärkten Hoovers Prestige.“ (S. 306)

So konnte der FBI-Direktor auch den ersten britischen Verräter festnehmen und exekutieren lassen, der Konvoi-Bewegungen an den deutschen Konsul in New York weitergeleitet hatte. Im übrigen hatte BSC seine eigenen Kommandotrupps, um unauffällig andere, sich in den USA aufhaltende „Feindbegünstiger“ z.B. mittels zufälliger „Unfälle“ aus dem Weg zu räumen. (S. 306) Bezeichnete doch Stephenson 1940 als eine der Hauptaufgaben für BSC

"die Bekämpfung und Liquidierung der Gefahren, die sich von dem komplizierten Netzwerk deutscher Geheimdienstarbeit und Propaganda ergeben". (S. 307)

„Die Geheimdienst-Abteilung hat zunächst den Beweis

direkter Verbindungen zwischen Deutschland und deutschen Firmen zu erbringen, die in den Vereinigten Staaten operieren. ... Die Special Operation Division sollte dann diese Verbindungen mit Hilfe einer groß aufgezogenen Propagandakampagne anprangern, um die öffentliche Meinung dahingehend zu beeinflussen, daß amerikanisch-deutsche Firmen die Sicherheit der Vereinigten Staaten bedrohen. Dies würde Druck auf die amerikanische Regierung ausüben und die Wünsche des Präsidenten erleichtern." (S. 308)

An anderer Stelle wurde dieses Bemühen so ausgedrückt:

„Wir (BSC) halfen, eine Atmosphäre zu schaffen, in welcher der Präsident handeln und Anordnungen herausgeben konnte, Gesellschaften zu beschlagnahmen oder ihre Aktivitäten zu beenden. Die amerikanische Öffentlichkeit wurde durch Anprangerungen in der Presse überredet, deutsche Wirtschaftstätigkeiten als Bedrohung ihrer eigenen Sicherheit anzusehen." (S. 317)

Intrepid war aufgetragen, für Geheimhaltung zu sorgen. Ihm gelang aber auch Weiteres: Millionen von Rockefeller-Dollars zu mobilisieren, um in Südamerika Agentennetze aufzubauen, um alle irgendwie deutschfreundlichen Unternehmer, Händler und Politiker zu bekämpfen. Er wußte seinen Rücken gestärkt von Roosevelt, der es vorzog, ihn als Engländer dort wirken zu lassen, um sein Image der Neutralität nicht übermäßig zu strapazieren. Dabei hatte Roosevelt auch ihm, Stephenson, zu verstehen gegeben, er könne zwar keinen Krieg erklären, jedoch Krieg machen (S. 183), was nach Kenntnis aller anderen Maßnahmen, die FDR schon unternommen hatte, nur so aufgefaßt werden konnte, daß er drauf und dran war, dies auch zu tun.

„Deutschland zuerst"

Eine der ersten Nachrichten, die Stephenson schon im Mai 1940 Roosevelt übermittelte, war die Entdeckung, daß der Schriftwechsel zwischen Churchill und dem US-Präsidenten den Deutschen zugespielt werde. Dies führte dann schon am 20. Mai 1940 zur Festnahme des für die Chiffrierung in der US-Botschaft in London angestellten Taylor Kent, der durch seine Tätigkeit dem Landesverrat Roosevelts, aber auch Churchills -- jedenfalls solange er noch nicht Premierminister war und ohne Kenntnis Chamberlains mit Roosevelt konspirierte -- entgegenzusteuern versucht hatte. Taylor Kent und seine Mittelsmännin Anna Wolkoff wurden von den Briten nach Geheimprozessen langjährig zu Gefängnis verurteilt. Diese Affäre trug jedenfalls dazu bei, fortan US-Botschafter Joseph Kennedy weitgehend von allen künftigen Geheimvereinbarungen zwischen Churchill und Roosevelt auszuschalten. Wiederholt hatte Kennedy seinem Präsidenten mitgeteilt, daß Churchill die britische Position bewußt negativ überzeichne, ja er sogar keine Hemmung haben würde, die US-Botschaft in London in die Luft zu jagen, um diese Zerstörung den Deutschen in die Schuhe zu schieben in der Absicht, die USA nun endlich in den Krieg hineinzuziehen. Er wußte nicht, daß sein Präsident selbst in dieser Auffassung mit Churchill übereinstimmte. (S. 96)

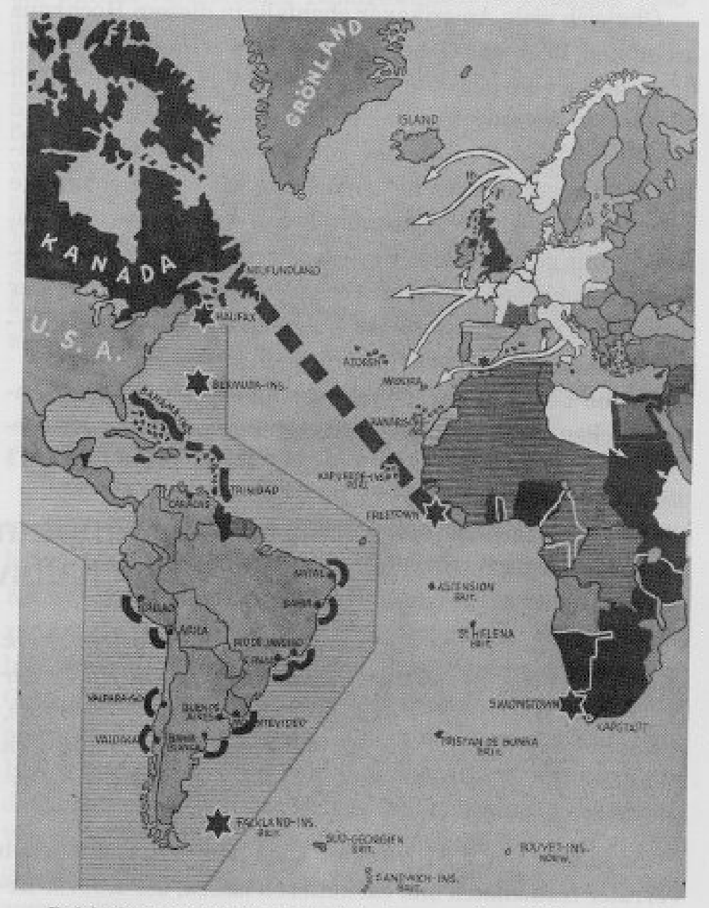
Zur gleichen Zeit (Ende Juli 1940) war in England bereits die erste us-amerikanische Kampfeinheit eingetroffen (es handelte sich um die 1. amerikanische Staffel der Royal Air Force, die britische Home Guard Uniformen trug) (S. 132), was Botschafter Kennedy ebenso heftig kritisierte wie die Geheimmission Donovans, des Chefs der neugegründeten OSS, in London. Nach Washington zurückgekehrt, putschte Donovan seinen Präsidenten mit besorgniserregenden Berichten über Englands Unfähigkeit, einer drohenden deutschen Invasion zu widerstehen, auf, um den Briten schnellstens Waffen und Hilfsgüter jedweder Art zu senden:

„Hier ist unsere erste Verteidigungslinie." (S. 135)

So haben Donovan und Stephenson mit Unterstützung von Finanzminister Henry Morgenthau jr. in den USA die Übergabemodalitäten von 50 veralteten US-Zerstörern an Großbritannien im Austausch gegen britische Stützpunkte an der Ostküste Amerikas ausgearbeitet.

„Denn England hatte nichts anderes, mit dem es hätte bezahlen können. Im August 1940 war es nahezu bankrott." (S. 148)

Morgenthau hat sich überhaupt als der beste heimliche Unterstützer für Stephenson neben Roosevelt erwiesen.



Britischer Blockadesperrgürtel gegen das kleine Deutschland, das angeblich die ganze Welt beherrschen wollte.

Für den Herbst 1940 beschrieb Stephenson die von ihm beeinflußte Lage in den USA so:

„Der Präsident holte das Letzte aus Amerika heraus: eine halbe Million Gewehre, 80.000 Maschinengewehre, Granaten, Bomben, TNT und Flugzeuge. Er lieferte uns Fliegende Festungen, die er heimlich über die kanadische Grenze bringen ließ, weil dieser Weg der Zulieferung weniger geeignet war, die feindliche Aufmerksamkeit zu erregen. Er besorgte uns hunderttausende Tonnen Metalle für britische Vorratslager. ... Und dies zu einer Zeit, da Leute in der Nähe des Weißen Hauses sich die Hälse heiser schrien, daß dieses Selbstmord für Roosevelt und möglicherweise für die ganze Nation bedeute; dazwischen ertönten Rufe, England sei erledigt, und dieses ganze Material würde Hitler in die Hände fallen.“ (S. 155)

Man erinnere sich: es handelte sich um die Zeit über ein ganzes Jahr vor Kriegseintritt der USA! Außerdem lieferte Roosevelt den Engländern die modernen Radar-Ortungsgeräte, die in die britischen Kriegsschiffe und Flugzeuge zur Bekämpfung der U-Boote und zivilen Ziele in Deutschland eingesetzt wurden.

„»Wenn die Isolationisten das volle Ausmaß der geheimen Allianz zwischen den USA und Britannien gekannt hätten« -- so erklärte es Robert Sherwood dem britischen Geheimdienstchef Stephenson im Winter 1940 --, »so würden ihre Forderungen auf ein Absetzungsverfahren für den Präsidenten wie ein Donner über das Land gerauscht sein.«

Im Januar 1941 wurden in Washington amerikanisch-britische Stabsgespräche mit der Warnung von General ***George C. Marshall*** *und Admiral* ***Harold R. Stark*** *eröffnet, äußerste Geheimhaltung zu bewahren. ... Äußerste Geheimhaltung bedeutete, auf keinen Fall der amerikanischen Presse Hinweise zuzuleiten. »Roosevelt hat niemals damit gerechnet, daß seine Handlungen zu einem unverzüglichen Absetzungsverfahren hätten führen können«, schrieb Sherwood später in seinem Buch 'Roosevelt und Hopkins'.*
...

Die britischen Militärs, die zu der ersten Konferenz nach Washington kamen, waren hochrangige Offiziere in abgetragener Zivilkleidung. Innerhalb von 3 Monaten entwarfen sie bei diesen »Gespräche auf unterer Ebene« operative Kriegspläne globalen Ausmaßes. Die Politik wurde darauf festgelegt, daß die Nazi-Bedrohung Vorrang vor allen japanischen militärischen Unternehmungen habe. Die Briten sahen dies als einen großen diplomatischen Sieg an, der unbemerkt und ungefeiert von dem im Schatten wirkenden Stephenson erzielt worden ist. ...

Nach einer Konferenz mit der U.S. War Plans Division hörte er -- Stephenson -- den Generalstabschef der Armee, Marshall, einem Senatsausschuß mitteilen, daß „keineswegs die Absicht bestehe, Amerika am Krieg zu beteiligen«. Ungeachtet dessen bestand das Wesentliche der Diskussionen jenes Tages darin, daß die amerikanische Armee projektierte, innerhalb von 2 Jahren 5 Millionen Soldaten zu den Waffen zu rufen. Marshall hatte nicht gewagt, dies offen zu bekennen. Auch der Präsident könnte nicht eine Politik »Deutschland zuerst« verkünden. ...

»Deutschland zuerst« war eine beschlossene Sache, bevor sich die USA überhaupt im Krieg befanden.“ (S. 170, 171)

„Steckt mir Europa in Brand!“

Abgesehen von den Kriegslieferungen betätigte sich Roosevelt zusammen mit seinem persönlichen Vertrauten General **Donovan**, aber auch **Stephenson** als Kriegsbrandstifter auf dem Balkan, indem er Donovan nach Europa entsandte, um vornehmlich die Jugoslawen gegen Deutschland aufzuputschen. Dabei war Roosevelt von den Engländern mit Hilfe der Enigma-Entschlüsselungen darüber unterrichtet, daß Hitler seinen Plan „Seelöwe“ zur Invasion in England längst aufgegeben hatte. Inzwischen hatten auch amerikanische Dechiffreure die japanische Enigma-Version geknackt und konnten somit die verschlüsselten Nachrichten der Japaner seit September 1940 mitlesen. Dies gab Roosevelt Auftrieb, seine Geheimpolitik noch aggressiver als bisher zu betreiben.

Churchill hatte inzwischen seinen Leuten den Auftrag gegeben -- Stevenson wiederholte es -, ***„Europa in Brand zu stecken.“*** (S. 129)

„In den BSC-Papieren ist vermerkt:

Mr. Churchill hat Mr. Donovan gebeten, die Balkanländer im Sinne der britischen Interessen aufzusuchen. Das allgemeine Schema zukünftiger deutscher Aggression war offenbar geworden, und was Mr. Churchill wünschte, war ein Durcheinanderbringen von Hitlers Zeitplan, um seinen beabsichtigten Angriff auf Rußland zu verzögern. Die Überlegung ging dahin, daß Hitler auf diese Weise seinem Untergang entgegengehe.,

Als Präsident Roosevelt sich in diesem Winter 1940 in der Karibik sonnte, fürchteten Beobachter, daß er den Krieg vergessen habe. In Wirklichkeit hatte er den großen Bill Donovan zusammen mit dem kleinen Bill Stephenson nach Bermuda beordert.“ (S. 218)

Roosevelt beschloß zum Jahresende in der Tat, **Donovan** auf den Balkan zu entsenden, um den Kriegsbrand in Europa auszuweiten. Die Entschlüsselung von Enigma-Funksprüchen hatte **Churchill** und Roosevelt bereits um die Jahreswende 1940/1941 **Hitlers** Barbarossa-Konzept zum Angriff auf die Sowjetunion in Abwehr der drohenden sowjetischen Europaoffensive zur Kenntnis gebracht.

Ein Jahr vor der offiziellen Kriegsbeteiligung der USA

bemühte sich **Roosevelt** gemeinsam mit **Churchill**, den „Balkan in Brand zu setzen". Die auf die Weltrevolution vorbereitete UdSSR rangierte bei ihnen als „friedliebende demokratische Nation". **Stephenson** hat **Donovan** mit gefälschten „streng vertraulichen" Dokumenten ausgestattet, die er absichtlich deutschen Agenten in die Hände fallen lassen sollte -- was dann auch geschah. Aus ihnen ging hervor, daß **Donovan** in geheimer Mission des britischen Secret Service unterwegs sei und die angekündigte anglo-amerikanische diplomatische sowie militärische Offensive auf britischer Zielvorstellung, nicht aber auf bereits vorliegender Zusage der USA-Regierung beruhe, obgleich **Roosevelt**, gleichermaßen wie **Churchill**, die Kriegsausweitung auf dem Balkan mit aller Entschlossenheit betrieben hat.

Donovan nahm auch Kontakt zum Kommunistenführer Tito auf, der ihm schilderte, daß er bei seinen Aufenthalten in Moskau nie gewußt habe, ob er lebend wieder heimkehren werde. Donovan schien das belanglos. Für ihn zählte nur, daß jeder unterstützt werden sollte, der den Faschismus bekämpfe. So erhielt Tito von Donovan -- nicht einmal von Stalin -- Verhaltensrichtlinien und wahrscheinlich zusätzlich geheimgehaltene materielle Unterstützungszusagen für seine Kriegsvorbereitungen. Gleichzeitig nahm Donovan auch konspirative Verbindung zum Chef der jugoslawischen Luftwaffe, General Dusan auf und übte auf ihn Druck im Sinne britischer Kriegsausweitung aus. (S. 228)

Nach Rückkehr in die USA hielt Donovan am 25. März 1941 eine aufputschende Rundfunkrede, in der er lobend auf den Mut der Widerstandskräfte gegen *„die Nazi Aggression im östlichen Mittelmeerraum"* verwies. Diese Rede wurde in britischen und amerikanischen Wochenschauen groß herausgestellt. Unter Hinweis auf seine Europareise gab er sich als Experte für Fragen des Balkans aus und führte u.a. wörtlich aus:

„Wir haben keine Wahl, ob wir wollen oder nicht. Wir werden angegriffen werden. Die Entscheidung liegt bei Hitler, und er hat sie schon getroffen ... nicht für Europa allein, sondern für Afrika, Asien und die Welt. Als einzige Möglichkeit für uns ist verblieben, ob wir uns hiergegen verteidigen wollen oder nicht. Und den Zeitpunkt für den Widerstand zu wählen, solange er noch möglich ist, solange andere noch am Leben sind und uns zur Seite stehen. ..." (S. 229 - 230)

Noch nicht genug mit dieser Provokation Hitlers: Roosevelt unterstützte diese Initiativen mit der Ankündigung, US-Kriegsschiffe würden britische Versorgungsschiffe auch in dieser Region schützen. Er erklärte, das Rote Meer und der Persische Golf würden nicht mehr als Kriegszonen angesehen, aus denen amerikanische Schiffe ausgeschlossen seien. (S. 229) Was die britische Regierung schon fünf Monate früher -- vergeblich -- versucht hatte: das Regime von Prinz Paul in Jugoslawien zu Fall zu bringen, gelang Roosevelt mit der Mission Donovans und ihren Folgen. Die Abwesenheit des jugoslawischen Ministerpräsidenten Cvetkovic mit seinem Außenminister Cincar-Markovic zur Unterzeichnung des Dreimächtepaktes in Wien am 25. März 1941 nutzten die Putschisten unter dem Luftwaffengeneral Simovic zur Absetzung der Regierung, Verhaftung der Rückkehrer und zur Einleitung von Mobilmachungsmaßnahmen. Churchill hatte kurz vorher über seinen Botschafter die Belgrader Führung daran zu hindern versucht, den Dreimächtepakt zu unterzeichnen, und auf Folgen nach Kriegsende hingewiesen. Der britische Botschafter in Belgrad hatte sogar Anweisung, den bevorstehenden Putsch in jedweder Form im Sinne britisch-amerikanischer und sowjetischer Kriegsausweitung zu unterstützen.

Hitler entschloß sich zur schnellen Löschung dieses Brandherdes in Jugoslawien und auch Griechenland, in das bereits britische Truppen eingedrungen waren. Am 6. April 1941 begann der drei Wochen dauernde „Balkan-Feldzug". Von den 62.000 britischen Soldaten in Griechenland konnten weniger als 50.000 entkommen.

OUT NORTH AMERICAN WAY

STRIKE

Karikaturen aus der *Los Angeles Times* 1941. "Schuld und Täter" sind klar erkennbar. Entsprechende Poster, wie F.D. Roosevelt seine Grenzen am Rhein und die Flächenziele für seine Bomber auf zivile deutsche Städte absteckte oder wie er mit seiner und der britischen Flotte den Atlantik und Pazifik ausfüllte -- solche wären realistisch gewesen! --, vermieden die amerikanischen Künstler.



Intrepid weltweit tätig

Fungierte Stephenson als persönlicher Repräsentant Churchills in den USA, so -- abgesehen von Sonderbotschafter Averell Harriman und Harry Hopkins mit anderen Aufgaben -- General Donovan, Chef der neu geschaffenen OSS, als persönlicher Repräsentant für Roosevelt in Sachen Geheimdienstzusammenarbeit mit England. Sie waren sich nicht nur einig in bezug auf die gemeinsame Kriegspolitik, sondern auch die Forcierung jeglicher illegalen Kriegsführungsmethoden. (S. 123)

Und so blieb Intrepid auch von New York weiterhin mit Oberst Colin Gubbins befaßt, den er in seinem eigens von BSC eingerichteten Ausbildungslager in Kanada, teilweise auch in England betreute.

*„**Gubbins** bildete inzwischen Saboteure, Agenten und Führer geheimer Armeekader aus. Seine Irregulären wirkten hinter einer Fassade von Wirtschaftsbüros zwischen Westminster und Soho. Etliche seiner Rekruten stammten von den etwa 20.000 Polen, die von Frankreich geflüchtet waren, und den Holländern, Freien Franzosen, Norwegern und Belgiern, die über die See entkommen waren, um den Kampf gegen den Nazismus fortzusetzen. Ihre Instrukteure waren auf geheime Missionen nach Rußland und China geschickt worden. Sie hatten die Partisanenkriegführung von dem Burenkrieg in Südafrika bis zum Bürgerkrieg in Spanien studiert sowie jenen von Mao Tse-tungs Langem Marsch von Schanghai bis Yennan.“* (S. 123)

So umfassend Intrepid sein Netzwerk in New York 1940/1941 auch ausgeweitet hatte, so baute er zahlreiche Stützpunkte zusätzlich aus: auf den Bermudas in der Karibik und in Kanada.

Von der britischen Marinebasis nahe der alten Stadt St. George auf Bermuda wurden mit 1.200 Mitarbeitern -- unerkannt von der amerikanischen Öffentlichkeit -- der telegrafische und auch sonstige Postverkehr von Europa nach den USA und auch in umgekehrter Richtung von den Briten abgefangen, zensiert und im Bedarfsfall „erkennungsdienstlich behandelt“ sowie Radiosendungen geheimdienstlich ausgewertet. So hatte Intrepid auf Bermuda einen offiziellen britischen Außenposten, der jedoch dank Roosevelts konspirativer Hilfe in US-Hoheitsrechte einzugreifen vermochte. Intrepid baute ihn auch für Agentennetze in Südamerika und für die Spionagearbeit in der gesamten westlichen Hemisphäre aus.

Unter etlichen Bermuda Hotels wurden Laboratorien versteckt untergebracht mit dem Hauptquartier in »Princess«. Gruppen von Experten lasen die auf Mikropunkte verkleinerten Botschaften mit, die von deutschen Spionen gesandt wurden, oder kopierten Briefe aus sorgfältig versiegelten Umschlägen und beförderten sie anschließend weiter, ohne eine Spur zu hinterlassen. Auch entwickelten sie neue Methoden zum Lesen unsichtbarer Tinte, die die deutsche Spionage in vielfältiger Variation benutzte. So wurde auch noch mit anderen Mitteln dazu beigetragen, Agenten in Fallen zu locken und ihre Operationen gegen die britischen Lebenslinien zu unterbinden.

Auf Bermuda kreuzten sich die Transatlantikrouten. Die fliegenden Clipper wurden dort für ihren Weiterflug nach Lissabon, der größten neutralen Spionage-Brutstätte, aufgetankt. Auch das Diplomatengepäck nahm diesen Weg unter dem Schutz internationaler Vereinbarungen über die Unverletzlichkeit von Botschafter-Post. Doch waren die versiegelten Säcke nicht immun vor den Fingern geschickter britischer Prüfer. Um zu gewährleisten, daß sogar noch mehr diplomatisches Gepäck durch diese Abfangstationen geleitet würde, sorgte Stephenson dafür, daß das FBI ständig mit sachdienlichen Erkenntnissen versorgt wurde.

Im November 1940 ließ Stephenson sogar die Tochter von Pierre Laval, der später als französischer Verräter hingerichtet wurde, weil er mit Hitler zusammengearbeitet hatte, in Bermuda festnehmen. Gräfin José di Chambrun war mit einem Botschaftsangehörigen der französischen Botschaft in Washington verheiratet, die mit der Vichy-Regierung im unbesetzt gebliebenen Süden Frankreichs verbunden war. Ihr Gepäck wurde dennoch von Briten auf Bermuda gefilzt. Unter dem Vorwand, sie hätte vertrauliche Papiere für französische Kollaborateure in den USA bei sich, die teilweise noch den Kopfbogen des Außenministeriums in Paris, also eines Feindstaates, trügen, wurde ihre gesamte mitgeführte Korrespondenz heimlich fotografiert und ihr nach der gebotenen Verzögerung mit offizieller Entschuldigung zurückgegeben. (S. 189 + 339)

Zu dieser Zeit befanden sich in den mexikanischen Häfen Vera Cruz und Tampico 4 deutsche und 12 italienische Schiffe. Am 15. November 1940 liefen die 4 deutschen Schiffe nachts heimlich aus, doch verhinderten us-amerikanische Zerstörer ihre Weiterfahrt, - mit „Blendlichtern“, wie Stevenson schreibt. Komischerweise „fing die Phrygia daraufhin Feuer und sank“. (S. 305) Die 3 übrigen deutschen Schiffe kehrten nach Tampico zurück, in dem Glauben, von britischen Kriegsschiffen abgefangen worden zu sein. Solche hatten sich jedoch damals nicht dort aufgehalten. Die Mexikaner wußten es indessen besser: es hatte sich um us-amerikanische Zerstörer gehandelt.

„Zwei der verbliebenen deutschen Schiffe versuchten einen Monat später erneut auszubrechen. Deutsche Agenten hatten inzwischen die us-amerikanischen Zerstörer identifiziert, und Berlin wünschte zu demonstrieren, daß die Vereinigten Staaten eine offene Auseinandersetzung fürchteten. Die deutschen Schiffe erhielten den Befehl, bei Tageslicht auszulaufen. Die US-Zerstörer beschatteten sie lediglich, übermittelten allerdings stündlich ihre Position, bis britische Kriegsschiffe auf sie angesetzt werden konnten. Die Briten trugen die Beute ein, und die Amerikaner verblieben augenscheinlich neutral. Die mexikanische Re-

gierung enteignete die verbliebenen 13 Schiffe der Achse so schnell, daß für die kanadische (von Intrepid bereits angesetzte) Sabotage-Mannschaft keine Notwendigkeit mehr bestand, ihre Befehle auszuführen." (S. 305)

„Anfang 1941 wurde Bermuda politisch in den Seekrieg hineingezogen, als Geheimdienstoffiziere der britischen und der US-Marine sich dort trafen, um die unter dem sonnenglänzenden Spiegel des Atlantik lauernden U-Boote zu bekämpfen. Die vernichtenden Angriffe der U-Boote gegen die Versorgungskonvois drohten Britannien niederzuwerfen, bevor es zum Sprungbrett für die Invasion in Europa werden konnte, wie es 11 Monate vor Kriegseintritt der USA von ABC (American-British Conference Number One) projektiert worden war. Die amerikanischen Marine-Chefs suchten hier nach weiteren Wegen, ihren heimlichen Verbündeten weitere inkognito-Unterstützung zukommen zu lassen." (S. 193)

Ab Februar 1941 war die geheime britisch-amerikanische Zusammenarbeit zur Bekämpfung der deutschen Unterseeboote funktionsfähig.

Von BSC gesteuerte Fälschungs- und Guerilla-Einsätze

In der Nähe der Verbindungsstraße von Toronto nach Kingston entlang der Nordküste des Ontario Sees stand das sogenannte „Lager X" unter der Oberherrschaft der BSC. Dieses streng bewachte Lager für Guerilla-Kämpfer und Sabotagetrupps und „aggressive Geheimdiensteinsätze" war durch etliche Seen von dem Staatsgebiet der USA getrennt, für Eingeweihte -- so auch des FBI und OSS -- dennoch gut und unauffällig erreichbar. Im Hollywood-Stil nachgebaute europäische Gebäude und Anlagen sollten lebensnah insbesondere deutsche Verteidigungseinrichtungen imitieren. Hier wurde auch die Ermordung Reinhard Heydrichs in Prag durch tschechische Emigranten vorbereitet.

In der Station M war eine Dokumentenfälscher-Zentrale sowie eine Sammelstelle für Kleider sowie alle Arten von Gebrauchsgegenständen aus Deutschland und deutsch-besetzten Gebieten eingerichtet worden, womit Fallschirm- und sonstige für Feindeinsätze geschulte Agenten ausgerüstet wurden. „Zentrale" ist ein zu schwacher Ausdruck:

„Fabriken wuchsen heran für die Produktion von falschen Dokumenten, getarnten Explosivstoffen und all den Ausrüstungsgegenständen für den Spionagebedarf. Es handelte sich hierbei um keine romantischen Spielzeuge, sondern um Ausrüstungsgegenstände für den Kampf auf Leben und Tod für die schweigenden Invasoren." (S. 203)

Ein amerikanischer Offizier, der im Camp X Sabotageartikel inspizierte, sagte:

»Ich sehe keinen Artikel des täglichen Gebrauchs, der bei Berührung sicher ist. Ob man explosive Brotscheiben ansieht, Füllfederhalter, die Cyanide verspritzen, künstliche Holzklötze, die auseinanderbersten, wenn sie ins Feuer geworfen werden, und getarnte Sprengkörper, versteckt in entzündbaren Zigaretten bis hin zu Tierkot. Die Dunghaufen wurden aus explosivem Plastik hergestellt und bemalt, um Exkrementen zu ähneln, wie sie überall in der Welt gefunden werden.«" (S. 213)



William Stephenson -- The man called Intrepid -- hatte niemals die öffentliche Aufmerksamkeit gesucht. Er leitete im Auftrag Churchills die weltweit größte Geheimdienstorganisation und hat wesentlichen Anteil an der Einbeziehung der Vereinigten Staaten in die Kriegshandlungen Englands. -- Die Aufnahme stammt von 1954. Im Hintergrund das Hochhaus der Vereinten Nationen: "Ein angemessener Hintergrund, denn ohne sein Wirken, würde es die UNO wohl nicht gegeben haben."

In Kanada konnten Experten aus dem Reservoir der USA herangezogen werden. Diese Experten rekrutierten sich aus allen Schichten der Gesellschaft. Einige Männer und Frauen stammten aus herausragenden Stellungen des öffentlichen Lebens, so daß es bis zum heutigen Tage nicht möglich ist, ihre Beteiligung an dem Aufgabenbereich des Lagers X zu erwähnen. Andere waren Safe-Knacker, Fälscher und berufsmäßige Bankräuber, deren Praktiken nicht von legitim vorgehenden Leuten nachgeahmt werden konnten. ...

Ein Mann von der FBI-Wunschliste fand sich in Kanada ein, um wenige Meilen nördlich der US-Grenze sein außergewöhnliches Talent zum Fälschen europäischer Währungen einzusetzen.

Britische Zensur-Stationen beschafften der Station M alles notwendige Material und die entsprechenden Informationen. Sie sorgten auch für die Weitersendung der inzwischen gefälschten Stücke sowohl im Rahmen des Diplomatengepäcks als auch gewöhnlicher Post nach Europa." (S. 204)

Ein-Mann-U-Boote und Unterwasser-Sprengeinsätze wurden in dem See getestet. Hatten die dortigen Geheimdienst-

büros ohnehin die neuesten funktelegrafischen Geräte, so wurde 1943 dort das weltweit größte Radio-Verbundsystem installiert. Hier konnten auch US-Spezialisten bereits 1940 und 1941, ohne die USA-Gesetze zu verletzen, ungehindert für die britische Kriegführung tätig sein. Der Öffentlichkeit blieb dies unbekannt. Die Ausrüstungen gelangten heimlich über die US-kanadische Grenze.

Die USA eigneten sich gut für die Rekrutierung der von den Engländern gewünschten Agenten, Fallschirmspringer und Saboteure, weil viele Emigranten, die die europäischen Sprachen beherrschten, die deutschen Gewohnheiten, vielfach auch Ortsverhältnisse kannten, in die USA eingewandert waren. So war ihnen ein Fall besonders wichtig geworden, als ihnen ein übergelaufener Kapitän die genauen Navigationsbedingungen in einem Hafen, die für einen Froschmänner-Einsatz gefragt waren, verraten hatte.

"Nichts von dem wurde irgendwann zugegeben, nichts, was den Zweck der Unternehmen anbetraf, gelangte irgendwann in die Tagesberichte." (S. 206)

Fälschungen vielfältiger Art hat BSC vom Rockefeller Center New York aus systematisch gegen alle Regierungen und Unternehmen eingesetzt, die den britischen Interessen zuwider handelten. (S. 296) Auch beobachteten amerikanische Banken und FBI Geldbewegungen, um anschließend mit britischen geheimdienstlichen Mitteln Spionagetätigkeiten oder über die USA-Grenzen hinausgehende unerwünschte Geschäftsabschlüsse zu unterbinden. So wurden z.B. 1941 mit Hilfe mexikanischer Behörden italienische Geldkuriere abgefangen und damit „Nazi-Spionage-Fonds" beschlagnahmt.

In Bekämpfung des US-Senators Burton K. Wheeler, der sich sehr stark gegen Roosevelts Kriegspolitik betätigte, fand BSC über Post-Abfang-Maßnahmen heraus, daß er mit deutsch-amerikanischen Organisationen zusammenarbeitete und seine Reden verbreitete. Als Ergebnis ließ Roosevelt im Juni 1941 die deutschen Konsulate und Agenturen schließen.

„So beendete BSC eine Periode, während der 24 Kongreß-Mitglieder 1.173.000 Kopien von Achsen-Propaganda auf Kosten amerikanischer Steuerzahler per Post verschickt hatten." (S. 324)

Das japanische Generalkonsulat, das seine Büros in einem Gebäude des Rockefeller Centers hatte und natürlich auch verschlüsselte Nachrichten nach Tokio sandte, erhielt eines Nachts, offenbar im Sommer 1941, von einer BSC-Diebesbande Besuch, die mal kurz die Safes knackte und die Chiffrierbücher auf Mikrofilm aufnahm. Für Stephenson war das „Gegenspionage". (S. 297)

Stevenson gibt sogar zu, nachdem er geschildert hatte, wie unerwünschte Personen selbst innerhalb der USA bei zufälligen Unfällen ums Leben kamen und das FBI in solche Aktionen nicht verwickelt werden wollte, daß BSC sogar

„eigene Beseitigungs-Kommandos zur Verfügung hatte, die solche zwielichtigen Pflichten zu erledigen hatten (had its own disposal squads to handle such disagreeable duties)." (S. 306)

Delikte für ein Absetzungsverfahren

Diese Überschrift wählte Stevenson für zahlreiche weitere Kriegsakte, die F.D. Roosevelt zu einer Zeit insgeheim durchführte, da sich die USA mit Deutschland offiziell im Friedenszustand befanden.

Hierzu gehörte in erster Linie der weiträumige Einsatz us-amerikanischer Überwachungsschiffe und Flugzeuge zur Ortung deutscher Schiffe, speziell U-Boote.

Roosevelt hat sich im Mai 1941 an der Versenkung der »Bismarck« beteiligt!

„Der Präsident hielt einen flagranten Bruch des Neutralitätsgesetzes geheim, der zu dem meist gefeierten Sieg der modernen Geschichte der britischen Kriegsgeschichte gehört. Die Bismarck, das seinerzeit mächtigste Kriegsschiff, der Stolz der deutschen Marine, war nach dem längsten Gefecht in der Marinegeschichte versenkt worden. Bei dieser Aktion wurde jedes Mittel der Kriegführung eingesetzt, von Geheimagenten bis zu Lufttorpedos. Jedes zeitgemäße elektronische Gerät ist verwendet worden. Was den Präsidenten veranlaßt hat, sich vor der Versenkung der Bismarck an ihrer Bekämpfung zu beteiligen, war seine Befürchtung, das größte See-Epos der Geschichte könnte mit einer schrecklichen, vielleicht fatalen Niederlage Britanniens enden. Englands Zukunft hing in dramatischer Weise von dem Ergebnis einer verzweifelten Suchaktion ab.

Roosevelt wurde von dem Augenblick an in das Drama hineingezogen, als das Monster Bismarck aus der Ostsee ausbrach und seine wilde Jagd begann und dabei das berühmteste Kriegsschiff der Welt, »Britanniens mächtige Hood«, vernichtete. Die Hood ging unter mit 90 Offizieren und 1.400 Mann in der Nähe des Packeises nordwestlich von Island, Opfer einer Granate, die ihre Magazine getroffen hatte.

In den verschiedenen meisterhaften Berichten über die heldenhaften Unternehmungen, die folgten, ist die Schlüsselrolle der amerikanischen Marine- und Geheimdienstmissionen ohne Anerkennung geblieben, da sie offiziell nicht existierten. Nichtsdestoweniger waren die Vereinigten Staaten wesentlich an der Racheaktion, die auf die Versenkung der Hood folgte, beteiligt ebenso wie an den Bemühungen, sich einem so gewaltigen Unheil entgegenzustemmen, daß seine Wirkungen selbst heute noch nicht kalkulierbar sind.

Den ersten Hinweis auf die bevorstehende Krise erhielt der Präsident telegrafisch von Intrepid. Churchill schloß sich mit Alarmnachrichten über das Auslaufen der Bismarck und Prinz Eugen an Roosevelt sofort mit den Worten

an: „Dies könnte den gesamten Kurs des Krieges ändern. Die beiden Schlachtschiffe allein hatten in den letzten beiden Monaten 115.622 Schiffstonnen versenkt. Diese Verluste waren so gewaltig -- schließlich war die Bismarck erst Ende 1940 gefechtsfähig --, daß Churchill fürchtete, es könnten die britischen Lebensadern im Atlantik zerschnitten werden. 11 britische Konvois auf dem Atlantik schienen bedroht zu sein." (S. 257 - 258)

USA an der Versenkung der *Bismarck* beteiligt

Am folgenden Tag, dem 22. Mai 1941, wurde eine Nachricht von Hitler an den Oberbefehlshaber der deutschen Marine, Admiral Erich Raeder über den Entschlüsselungstext der Enigma abgefangen. Die deutsche Marine sollte die britischen Seeverbindungen zerschlagen. Der Führer konnte nicht wissen, daß bereits das neue Schlachtschiff Prince of Wales, die Hood und 6 Zerstörer mit voller Fahrt voraus unterwegs waren, um 2 Kreuzer, die sich bereits in der Nähe des norwegischen Korsfjords aufhielten, wo die beiden deutschen Schlachtschiffe gesehen worden waren, zu unterstützen. Bevor die Treibjagd auf diese 2 Kreuzer (einer von ihnen, die Suffolk, war übrigens als Fühlungshalter mit einer modernen Radaranlage ausgestattet, --d. Verf.) vorüber war, hatten die Engländer vor, den 2 deutschen schweren Einheiten 8 Kriegsschiffe, 2 Flugzeugträger, verschiedene Fliegerstaffeln und einen US-Marineleutnant zur See, Leonard Smith (natürlich mit seinem amerikanischen Catalina-Spezialflugzeug, -- d. Verf.) entgegenzuschicken.

Marineleutnant Smith, ein junger Mann aus Missouri, war einer von 80 US-Marinefliegern, die zusammen mit PBY Catalina Wasserflugzeugen ausgeliehen waren. Stephenson hatte den Präsidenten dringend um diese Hilfe gebeten. Die Langstrecken-Vielzweck-Flugzeuge waren damals die wirkungsvollsten Gegenwaffen gegen deutsche Angriffe. England hatte nichts dergleichen, weder solche Flugzeuge, noch ihre Funkausrüstung noch ihre Mannschaften. Der Anteil, der Leonard Smith bei der Versenkung der Bismarck zukommt, wurde aus den offiziellen Akten gestrichen.

Nach dem Volltreffer der Bismarck auf die Hood, die binnen 3 Minuten auseinandergeborsten und mit ihrer gesamten Besatzung von 1.490 Mann bis auf 3 Überlebende versunken war, und nach ernsthafter Beschädigung der Prince of Wales drehten die Briten ab. Auch die Bismarck hatte einige Treffer, blieb aber trotz Ölverlust manövrierfähig und setzte ihre Fahrt westlich England nach Süden fort, um die französische Küste und damit deutsche Luft- und U-Boot-Unterstützung zu erhalten. Die ebenfalls beschädigte Prinz Eugen war nach Norwegen zurückgekehrt.

„Die Rolle der USA in der nachfolgenden Treibjagd gegen die Bismarck ist in den zeitgenössischen Berichten verschwiegen worden. Sogar lange nach dem Krieg meinten die Briten immer noch, die amerikanischen Verwaltungen seien einer Zusammenarbeit ihrer Geheimdienste abgeneigt gewesen, weil diese später aufgedeckt werden könnte. Die Royal Navy brach mit ihrer Tradition, als der Schweigende Dienst (Silent Service), um eine tiefere Wahrheit zu verbergen, ungewöhnlich viele Details der sich hinziehenden Schlacht bekannt machte.

Am Sonntag den 25. Mai 1941 hat die britische Admiralität Kräfte aus dem gesamten Atlantik zusammengezogen, um ein Netz zur Einzingelung der Bismarck zu schaffen, ganz gleich, welchen Weg sie immer nehmen würde. ..." (S. 261)

Dreißig Stunden war die Bismarck ihren Verfolgern entschwunden. Roosevelt gab allen Funkstationen Anweisung, den Funkverkehr der Bismarck aufzufangen und Ortungserfolge den Engländern mitzuteilen.

Diese Horchposten, wie sich aus den Akten der BSC ergibt, waren außerordentlich gut, was die Lokalisierung der Funkquelle anbetrifft. ... Ergebnisse wurden an BSC weitergeleitet.

Als die Bismarck ihr Funkschweigen brach, löste dieses einen Informationsstrom aus solchen US-Abhörstationen an die Londoner Admiralität aus. Am Sonntagmorgen machte es die 30-minütige Indiskretion (ihrer Funksprüche) möglich, ihren mutmaßlichen Südwest-Kurs festzustellen. Doch ein Übertragungsfehler an die King George V veranlaßte die britische Home Fleet, einen falschen Weg in Richtung Nordsee einzuschlagen. Erst am Abend des Sonntag wurde der Fehler berichtigt und realisiert, daß die Bismarck auf die französische Küste Richtung Biscaya zusteuerte.

Der britische Fehler war teuer. Die Home Fleet, die in der falschen Richtung suchte, hatte inzwischen viel Brennstoff verbraucht. Wer geholfen hatte, diesen Tag zu retten, war das US-Küsten-Wachboot Modoc.

Nach außen hin trat Modoc als Wetterbeobachter auf. In der Bucht von Biscaya? Das war die Geschichte, die ihre Mannschaft einer deutschen Patrouille servieren sollte. Modoc war, wie auch andere US-Schiffe, den Befehlen Roosevelts zufolge dafür vorgesehen, Schiffbrüchige deutscher Angriffe zu suchen. Am Sonntag Abend erblickten die überraschten Amerikaner am Horizont die Geschütztürme der Bismarck, die sich jedoch wieder verzog. Modoc gab ein Positions-Signal ab.

Kurz nach Mitternacht startete ein Langstrecken-Catalina-Flugzeug, das von den Vereinigten Staaten an die britische Küstenwache ausgeliehen war, mit einer gemischten amerikanisch-britischen Besatzung vom nordirischen Hafen Londonderry, um die Suche zielgerichtet auszudehnen. Dieser unbewaffnete Patrouillen-Bomber wurde von Kapitänleutnant Smith gesteuert. Er stieß durch schlechtes Wetter nach Süden vor und erreichte nach 6 Stunden die Gegend, in

der sich die Modoc aufhielt. So hatten die Briten die Gelegenheit, die Bismarck 24 Stunden nach ihren verräterischen Funksprüchen am Montag Morgen den 25. Mai um 8.30 Uhr zu finden. Die Positionsmeldung von Smith -- etwa 700 Meilen westlich von Brest -- war in Sekunden in London. Kurz darauf leiteten 15 Swordfish-Flugzeuge vom britischen Träger Arc Royal die Vernichtungsangriffe ein. Sie beschädigten die Ruderanlage und zwangen die Bismarck auf unerwünschten Nordwestkurs. Den weit überlegenen Kräften aller britischen Hochseeschiffe gelang am 27. Mai 1941 um 10.40 Uhr die Versenkung der Bismarck. Admiral Günther Lütjens fand mit 1.977 Männern den Seemannstod; 120 wurden von den Engländern gerettet, 115 überlebten.

Intrepid übermittelte unverzüglich Roosevelts Glückwünsche an Churchill. Die heimliche US-Unterstützung über BSC-Vermittlung wurde intensiviert.

„Eine Invasion von Amerikanern nach Britannien begann: der Aufbau von »Berater-Stäben«, die den Kern für die künftigen Expeditionsstreitkräfte bildeten. ...

Die Historiker wußten nichts über die geheimen Vereinbarungen, denenzufolge Mitglieder der US-Streitkräfte an britischen Operationen teilnahmen und im Ausland auf Kosten der US-Regierung herumreisten, um sich britischen Organisationen anzuschließen. .. Doch Kapitänleutnant Smith und anderen Amerikanern, die in die britischen Dienste integriert waren, wurde keine Beachtung geschenkt. Der Grund hierfür mag sein, daß sie technisch gesprochen, das Gesetz verletzt haben, weil ihr Präsident ihnen dabei geholfen, ja sie dazu angestachelt hat. Die Konflikte, in die das US-Personal durch die Politik »kurz vor dem Krieg« (short of war) verstrickt worden war, hat der amerikanische Marine-Historiker Samuel Eliot Morison mit den Worten beschrieben:

'Ihnen war verboten worden, über ihre Erfahrungen zu sprechen. ... Die Tatsache, daß die Moral während dieser Zeit einer bitteren Kriegführung, die noch kein Krieg war, einen hohen Stand behielt, bezeugt die Intelligenz, die Disziplin und die Seelenstärke der US-Marine.' " (S. 267)

Die Verfolgungsjagd mit dem Ende der Bismarck im Mai 1941 war der Beginn einer noch engeren amerikanisch-britischen Zusammenarbeit auf funktelegrafischem Gebiet. Die Amerikaner konnten hierfür einen unschätzbaren Beitrag einbringen: ihre gewaltige geografische Ausdehnung. So entwickelten sie das Huffduff-System zur Richtungserkennung (High-frequency direction-finding). Die Meldungen der weiträumig auseinanderliegenden Stationen wurden über eine Zentrale in Maryland an das Hauptquartier der Marine in Washington weitergeleitet. Dieses System wurde weiterentwickelt, so daß nunmehr Schiffe in Huffduff-Positionen die Ortung von U-Booten, unterstützt von neuentwickelten Radaranlagen auf hoher See übernahmen.

„Eine Abteilung der BSC, die sich mit Austausch aller Informationen über den Seeverkehr befaßte, sammelte alle Positionsmeldungen der US-Küstenwache und Marinestationen über die FBI-Kanäle und sandte sie an den Radio Security Service in England. ... Verkehrsanalysen bildeten ein wichtiges Arbeitsgebiet von BSC." (S. 269)

Zu alledem war bereits in früherem Stadium des europäischen Krieges die kanadische Küstenwache mit hochseetüchtigen größeren US-Schiffen verstärkt worden. Private kanadische Reeder hatten sie aufgekauft und damit die US-Bestimmungen gegen den Verkauf von Waffen und Kriegsgerät an Kriegführende umgangen. Diese Methode hat sich als sinnvoll erwiesen, um auch anderes Kriegsmaterial heimlich nach England zu senden. (S. 269)

„Und so wurden die USA in einer ganz anderen Sphäre unbemerkt in Krieg einbezogen. Die Geheimdienstabsprachen taten mehr als alles andere, um die U-Boot Bedrohung auszuschalten. Britische Huffduff-Stationen arbeiteten eng mit amerikanischen Schiffen, Flugzeugen und küstengebundenen Standorten zusammen, und zwar ebenso gut wie mit ihren eigenen britischen Marineeinheiten.

Wenn z.B. U-158 seinem deutschen Kontrollzentrum irgendetwas hinüberfunkte, fixierten Huffduff-Stationen britischer Inseln in der Karibik und amerikanischer Ortungsposten bei Georgestown seine Position und leiteten die Information an ein amerikanisches U-Boot-Bekämpfungsflugzeug VP-74 weiter, das gerade die betreffende Gegend überwachte. Binnen Minuten wurde das unkluge Gespräch für U-158 zum Verhängnis. Es wurde aufgetaucht gesichtet und sank westlich von Bermuda." (S. 272)

Dies geschah zwar am 30.6.1942, wie wir recherchiert haben, und war ein offizieller amerikanischer Kriegsakt. Stevenson notierte diesen Fall freilich als (falsches) Beispiel für US-Kriegseinsätze im Sommer 1941, als sich die USA noch nicht im Krieg befanden.

Zu jener Zeit genehmigte Roosevelt sowohl eine „offensive Geheimdienstarbeit" als auch die volle Teilnahme und Unterstützung jeglicher britischer geheimen weltweiten Unternehmungen nach dem Motto „Jetzt ist die Zeit, um loszuschlagen". Die Executive Order vom 11. Juli 1941 war ebenso wie die Landung us-amerikanischer Truppen in Island wenige Tage davor vollends ungesetzlich. Doch statt ein drohendes Absetzungsverfahren zu befürchten, redete sich Roosevelt damit heraus, er habe die USA zu verteidigen, und wie er sie verteidige, sei seine Sache.

„Eine Verteidigung nur unserer kontinentalen Grenzen wäre eine Einladung zu einem Angriff auf uns",

so speiste er bereits am 16.5.1940 den Kongreß ab und hatte deswegen bekanntlich keinen ernsthaften Ärger bekommen. Man stelle sich nur einmal vor, Adolf Hitler hätte sich einer solchen Sprache bedient! Schon allein dies hätte für das Todersurteil in einem Kriegsverbrecherprozeß ausgereicht! Übrigens sei der Leser hier darauf hingewiesen, daß vorliegender Bericht auf die zusammenfassende Information abgestellt ist, die Stevenson über Intrepid publiziert hat. Die sonstigen Initiativen Roosevelts zur Beteiligung am europäischen Krieg mögen in den Heften Nr. 57 + 58 der Historischen Tatsachen nachgelesen werden.